Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gus. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 888

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 20. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der internationale Waarenverkehr Deutschlands.

In der Etatsberathung des Reichstags hat der Abgeordnete v. Kardorff es von neuem unternommen, eine Verarmung Deutschlands in Folge der Handelsverträge vorauszusagen, und er hat, wie man es bei ihm gewohnt ist, diese trübe Prophezeiung mit statistischen Zahlen zu begründen gesucht. Seine diesmalige Leistung reiht sich seinen früheren Leistungen auf statistischem Gebiet würdig an. Herr v. Kardorff hat gefunden, daß nach statistischen Berechnungen in den Jahren freihändlerischer Zollpolitik, 1872—1878, der Werth der Einfuhr den Werth der Ausfuhr bei Weitem überstieg. Zwar ist es in jenem Zeitraum vom statistischen Amte selbst nachgewiesen, daß damals die Ausfuhr nur sehr unvollständig ermittelt wurde, so unvollständig, daß seit 1879 die Werthberechnungen für die Jahre 1872—1878 aus den statistischen Veröffentlichungen vollständig beseitigt worden sind; Herr v. Kardorff aber hat sie doch wieder hervorgeholt und will allen Ernstes gerade durch diese Zahlen die verderblichen Folgen der Delbrückschen Handelspolitik nachweisen! Die Jahre 1880—1888 weisen eine ganz andere Handelsbilanz auf; der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr ist auf einen geringen Betrag zusammengeschrumpft, in einzelnen Jahren übersteigt selbst der Werth der Ausfuhr den Werth der Einfuhr; Herr v. Kardorff steht nicht an, darin den Segen der Schutzzollpolitik zu erblicken. Von 1889 bis 1894 ergiebt die deutsche Handelsstatistik wiederum ein starkes Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr, und diese Thatsache genügt Herrn v. Kardorff, um den Unsegen der neuen Handelsvertragspolitik als ziffermäßig nachgewiesen zu bezeichnen. In welchen unlösbaren Widerspruch mit dem wirklichen Verlauf der Dinge er sich dadurch versetzt, läßt eine einfache Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhrzahlen für die letzten 10 Jahre erkennen, welche die folgende Tabelle zeigt:

Werth in Millionen Mark

	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß	
1885	2 937,2	2 859,4	77,8	der Einf.
1886	2 877,1	2 983,9	106,8	„ Ausf.
1887	3 111,8	3 134,0	22,7	„ „
1888	3 270,7	3 203,5	67,2	„ Einf.
1889	3 989,5	3 164,8	824,7	„ „
1890	4 145,5	3 326,5	819,0	„ „
1891	4 150,8	3 175,5	975,3	„ „
1892	4 018,5	3 954,1	1 064,4	„ „
1893	3 961,8	3 092,0	869,8	„ „
1894	3 938,2	2 961,5	976,7	„ „

Diese Uebersicht ergiebt allerdings in zwei Jahren schroffer Schutzpolitik, 1886 und 1887, ein Ueberwiegen der Ausfuhr. Aber gerade diese Jahre sind für das wirthschaftliche Leben Deutschlands nichts weniger als günstig gewesen. Die Industrie lag in wichtigen Zweigen darnieder; aus vielen Kreisen der Eisenindustrie wurde das Jahr 1886 geradezu als das schlechteste bezeichnet, das die deutsche Eisenindustrie je durchgemacht habe. In der Landwirthschaft erhoben gerade in den Jahren 1886 und 1887 die Agrarier laute Klagen; schon vom Frühjahr 1886 an verlangten sie eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, obwohl dieselben doch erst Mitte 1885 auf das Dreifache hinaufgesetzt waren. Das Jahr 1889 weist dagegen ein starkes Ueberwiegen der Ausfuhr auf. Aber gerade dieses Jahr, ebenso wie auch noch größtentheils das Jahr 1890, brachte einen lebhaften Aufschwung der deutschen Gewerbthätigkeit, der in einzelnen Fällen sogar zu einer Ueberspeculation führte. Jeder, der etwas mehr als ein paar statistische Zahlen über Ein- und Ausfuhr sieht, wird sich darnach sehr wohl vorsehen, aus der statistisch berechneten Handelsbilanz irgend einen Schluß auf die wirthschaftliche Lage eines Landes zu ziehen.

Noch schlimmer aber liegt der Fall für Herrn v. Kardorff der durchaus in dem starken Ueberwiegen der Einfuhr ein unverkennbares Zeichen der Verarmung Deutschlands erblicken will. Im Jahre 1889, in welchem zuerst ein beträchtlicher Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr statistisch berechnet wurde, bestand ja noch unvermindert im Deutschen Reiche die autonome Schutzzollpolitik! Und auch in den Jahren 1890 und 1891, welche weiter eine gar noch steigende passive Handelsbilanz aufweisen, bestanden dieselben Schutzzölle unvermindert fort. Wie vermag denn Herr v. Kardorff diese Erscheinung zu erklären, die aus den statistischen Zahlen klar hervortritt, auf welche er sich selbst beruft? Unter der autonomen Schutzzollpolitik wie unter dem System der Tarifverträge überwiegt im internationalen Waarenhandel Deutschlands alljährlich erheblich die Ausfuhr — das ist die entscheidende Thatsache, welche unsere verbesserte Handelsstatistik ziffermäßig festgestellt hat, und wer berücksichtigt, daß alle großen, an Wohlhabenheit und Gewerbthätigkeit voranschreitenden Kulturstaaten eine ähnliche „passive" Handelsbilanz aufweisen, wird über die Bedeutung derselben längst ins Klare gekommen sein. Die auffällige Veränderung, welche unsere Handelsstatistik im Verhältniß der Einfuhr zur Ausfuhr bei dem Jahre 1889 aufweist, ist, wie das statistische Amt in seinen Veröffentlichungen damals sofort eingehend dargelegt hat, in erster Linie auf die Veränderung in den Grundlagen unserer Handelsstatistik zurückzuführen, welche der Zollanschluß der Hansestädte veranlaßt hat. Es gehört eine Oberflächlichkeit, die kaum übertroffen werden kann, dazu, um trotz dieser amtlich gegebenen Aufklärung aus einigen zusammengerafften statistischen Zahlen eine verhängnißvolle Wendung im internationalen Waarenverkehr Deutschlands konstruiren zu wollen, und es ist weiter der Beweis einer Unüberlegtheit in der Argumentation, die auch kaum zu übertreffen ist, wenn Herr von Kardorff in den Jahren 1889 bis 1891, in denen das Schutzzollsystem in Deutschland auf seiner Höhe stand, den überaus verderblichen Einfluß der erst 1892 in Kraft getretenen Handelsverträge erblicken will!

Deutschland.

§ **Posen**, 19. Dez. Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder, und etwaige Ungläubige brauchen blos den Sitzungsbericht des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen nachzulesen, um bekehrt zu werden und von nun an nichts mehr für unmöglich zu halten. Man traut seinen Augen nicht, wenn man dort liest, was der Vorsitzende des Provinzialvereins, Herr Oekonomierath Kennemann-Klenka über die angebliche schreckliche Nothlage der Landwirthschaft gesagt hat. Auch Herr Kennemann erkennt zwar eine gewisse Nothlage der Landwirthschaft an, aber dann wandte er sich in seinen Ausführungen deutlich gegen die Schreier vom Bunde der Landwirthe, indem er Ansichten entwickelte, die mit den von allen Freisinnigen seit Jahren geäußerten in allen wesentlichen Punkten übereinstimmten. Herr Kennemann erklärte entschieden, daß zu viel über die Noth der Landwirthe geklagt werde; so schlimm sei es denn doch noch nicht, und durch das viele Schreien und das Diskreditiren der Landwirthschaft werde der Werth der Güter herabgedrückt; kein Mensch werde schießlich geneigt sein, ein Gut zu kaufen, wenn man ihm fortwährend prophezeie, daß er in so und so viel Jahren zu Grunde gerichtet sein werde, und kein Vater werde seinem Sohne mehr rathen, Landwirth zu werden, wenn man ihm predige, daß man in der Landwirthschaft auf keinen grünen Zweig kommen könne. Vollends über den Antrag Kanitz brach Herr Kennemann den Stab, da dieser Antrag nach seiner Meinung der Landwirthschaft überhaupt nicht helfen könne. — Eine so vernünftige Sprache führt der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Provinzialvereins Posens, einer Provinz, in der wie fast in keiner anderen die Landwirthschaft obenan steht. Wenn ein solcher Mann, den doch alle Agrarier unbedingt als Autorität anerkennen müssen, klipp und klar ausspricht, daß die Hetze zu weit geht, und daß es mit dem Antrag Kanitz, diesem alleinseligmachenden Universalmittel, nichts ist, — was soll dann eigentlich das wüste, aufreizende Gebahren der Landwirthschaftsbündler und deren Presse, die gewerbsmäßig die Verhetzung der Bevölkerungsklassen betreibt? Es kann dann doch nur den Zweck haben, unter dem Denkmantel des Eintretens für die in ihrer Existenz bedrohte Landwirthschaft mit Hilfe maßloser Uebertreibung andere, unlautere Zwecke zu verfolgen, d. h. aus dem Felle aller Uebrigen Riemen zu schneiden. — Was jenen Aeußerungen um so größeren Werth verleiht, ist, daß Herr Kennemann durchaus nicht zu den Genügsamen gehört; wer ihn näher kennt, weiß, daß Herrn Kennemann der Thaler lieber ist wie das Zweimarkstück. Herr Kennemann ist sicher der Allerletzte, der Vortheile, wie sie der Antrag Kanitz angeblich den Landwirthen bieten soll, zum Schaden seiner Tasche von sich weist. Man kann sich übrigens denken, welch furchtbaren Eindruck die Offenheiten des Herrn Kennemann auf unseren „kleinen Plötz", den Provinzialvorsitzenden des Bundes der Landwirthe Major a. D. Endell-Kiekrz, machte. Augenzeugen versichern, daß er vor Schrecken längere Zeit sprachlos gewesen ist und sich erst später in seiner berühmten Ungeschicklichkeit dazu aufraffte, die Sache erst recht breit zu treten. In gar beweglichen Worten flehte er Herrn Kennemann an, doch einzelne Punkte seiner Rede zu „berichtigen", damit sie nicht in der ersteren Fassung in die Presse gelangen möchten. Dem Vorsitzenden fiel es aber natürlich nicht ein, der schönen, in diesem Moment allerdings thränenerfüllten Augen des „kleinen Plötz" zu Liebe sich selbst zu desavouiren, und wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß die besonnenen Landwirthe den Ansichten Kennemanns zustimmen werden.

— Die „Germania" hatte kürzlich einen Artikel der „Trierer Landeszeitung" zum Abdruck gebracht, welcher einen angeblich „im Auftrage der General-Oberin", von der Oberin der Diakonissenanstalt in Posen unter dem 14. September 1892 an eine zum Katholizismus übergetretene Diakonissin des betreffenden Hauses gerichteten Brief enthielt. Der „Germania" ist nun eine Berichtigung vom Konsistorialrath Dr. Reichard zu Posen zugegangen, in der ausdrücklich erklärt wird: „1. Daß während des 30jährigen Bestehens der Posener Diakonissen-Anstalt keine Schwester zum Katholizismus übergetreten ist. 2. Daß es in der Anstalt keine General-Oberin giebt. 3. Daß niemals beim Eintritt in das Haus die Schwestern eine Summe Geldes hinterlegen. 4. Daß niemals ein Brief, wie der in Rede stehende, seitens der „Oberin" der Anstalt an eine Schwester geschrieben worden ist."

□ **Berlin**, 18. Dez. [Nach der Friedrichsruher Unterhaltung.] Es ist kein Wort wahr an all dem Gerede von Kanzler- und Ministerkrisen, das jetzt wieder einmal, im Anschluß an die Friedrichsruher Begegnung, von konservativen Blättern und Korrespondenten verbreitet wird. Gleichwohl gehört es zu den bezeichnendsten Umständen der gegenwärtigen politischen Verhältnisse, daß diese Geschichten herumgetragen werden und daß es Leute genug giebt, die sich so anstellen, als glaubten sie daran. Gezeichnet mag ja mancher Baum sein, und fallen werden eines Tages noch mehr Minister als die, die jetzt für reif zum Fall erklärt werden. Nur muß es eben nicht gleich sein, und am allerwenigsten ist etwas von einem Zusammenhange zwischen diesen möglichen Zukunftsereignissen und der Unterhaltung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck zu verspüren. Aus der nächsten Umgebung des Fürsten wird berichtet, daß trotz aller äußeren Herzlichkeit, mit der die liebenswürdige Absicht des Kaisers aufgenommen wurde, im Ganzen doch die Stimmung in Friedrichsruh ernst und reservirt schien. Sollten also Rathschläge eingeholt worden sein, so werden sie nur zögernd und mit dem Vorbehalt gegeben worden sein, daß sich auf Rathschläge keine Politik aufbauen läßt, wenn Vorschlagen und Ausführen nicht in derselben Hand ruhen. Wir werden im Uebrigen darauf aufmerksam gemacht, daß der Kaiser nach seiner Rückkehr von Friedrichsruh bis jetzt keine Konferenzen mit einem der Minister gehabt hat; nur Herr v. Lucanus ist zu längerem Vortrage empfangen worden. Somit dürfte die Friedrichsruher Unterhaltung doch so gut wie ausschließlich in die Sphäre persönlicher Beziehungen einzureihen sein.

— Nach dem Gesetze vom 4. Mai 1846 bedürfen außerpreußische Korporationen und andere außerhalb Preußens domicilirende juristische Personen zum Erwerbe von Grundeigenthum in Preußen der staatlichen Genehmigung. Da mehrfach eine Unkenntniß darüber zu Tage getreten ist, wie es sich mit der Ertheilung dieser Genehmigung für außerpreußische Bodenkreditinstitute verhält, wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Institute, soweit sie ihren Sitz außerhalb des Deutschen Reiches haben, den Antrag auf Ertheilung der zum Grunderwerbe in Preußen erforderlichen königl. Genehmigung bei dem Minister für Landwirthschaft und dem Minister des Innern zu stellen haben, während hinsichtlich der außerhalb Preußens, aber innerhalb des Deutschen Reiches domicilirenden Bodenkreditinstitute die genannten beiden Minister auf Grund des königl. Erlasses vom 14. Februar 1882 für die Ertheilung der Genehmigung zuständig sind.

— Gegen die Zuckersteuervorlage wird die württembergische Regierung im Bundesrath scharfen Einspruch erheben.

Wir haben allen Grund, anzunehmen, so schreibt der Stuttgarter „Beob.", daß die württembergischen Bundesrathsbevollmächtigten der Zuckersteuervorlage nicht zustimmen werden. In den Regierungskreisen macht sich eine Opposition geltend, die womöglich noch schärfer ist als bei der einstigen Weinsteuervorlage. Aus maßgebenden amtlichen Kreisen Stuttgarts wird das Urtheil von Sachverständigen in die drastische Aeußerung zusammengefaßt: „Die Annahme der Zuckersteuervorlage wäre der reinste Diebstahl für Württemberg."

— Auf der schlesischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe hat sich ein Herr v. Löen folgendermaßen ausgelassen:

„Mir kommt es oft so vor, als ob, wenn die Regierung die Geheimräthe und Staatsminister in die Provinz schickt, damit sie dort hören und sich überzeugen sollen von der Nothlage der Landwirthschaft, dann durch eine gewisse Klasse von Leuten diese Fragen in einer Art behandelt würden, daß sie nie ein richtiges Bild von der Nothlage bekommen (sehr richtig!); da giebt es einzelne Herren, die haben Knopflöcher (Beifall, Heiterkeit), andere Herren möchten vielleicht Amtsräthe u. s. w. werden; es sind vielleicht kleine Vortheile, die sich den Herren bieten; es giebt auch sehr viele von den Herren, die leider nach der Flöte ihrer Gläubiger tanzen!"

Dazu bemerkt selbst die „Nat. Lib. Korr.": Der Bund sollte sich doch fragen, ob die Verleumdung der Beweggründe der Landwirthe, die die deutsche Landwirthschaft nicht als rettungslos dem Untergang verfallen schildern, nicht Denjenigen

zur Entschuldigung dienen kann, die die ganze agrarische Bewegung als die Mache einer Anzahl durch eigenes Verschulden heruntergekommener, „sekttrinkender“, „austernschlürfender“ u. s. w. Großgrundbesitzer hinstellen.

— Den Unterzeichnern des Protestes gegen das Gutachten von Professor Hinschius haben die Berliner Studenten in den Vorlesungen zum Theil recht lebhafte Beifallskundgebungen bereitet. Als Geheimrath Eck gelegentlich einer juristischen Kontroverse hingegen auf eine Theorie seines Kollegen Hinschius zu sprechen kam, erhob sich heftiges Scharren, das sich wiederholte, als der Vortragende den Namen noch einmal nannte.

— Betreffs des gewerbsmäßigen Musizirens von Beamten der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung ist von einigen Direktionen eine Verfügung erlassen worden, die im Hinblicke auf den Kampf der Berufsmusiker gegen die Militärmusiker von besonderer Wichtigkeit ist. Es hat den Anschein, als ob die betreffende Verfügung auf eine allgemeine Anordnung zurückzuführen ist. Es wird in der Verfügung hervorgehoben, daß gemäß den gemeinsamen Bestimmungen für alle Beamten im Staatseisenbahndienste zur Uebernahme jeder Nebenbeschäftigung, sowie zum Gewerbebetriebe die Genehmigung der zuständigen Direktion erforderlich sei. Die Genehmigung zum gewerbsmäßigen Musikmachen in öffentlichen Lokalen könnte unter keinen Umständen ertheilt werden. Beamte, die das Musikgewerbe fernerhin ohne Genehmigung betreiben sollten, hätten eine Bestrafung zu gewärtigen.

— Der türkische Marschall, Generalmajor von der Goltz, ist bereits in Berlin eingetroffen. Sein Abschied aus Konstantinopel — so schreibt man von dort unterm 14. Dezember — gestaltete sich, wie nicht anders zu erwarten war, sehr ehrenvoll. Auf dem Bahnhofe fanden sich aus Anlaß der Abreise des Generals außer dem deutschen Botschafter, den Mitgliedern der Botschaft, der deutschen Mission und Kolonie auch zahlreiche türkische Generale und Offiziere des Generalstabes und der Militärschulen ein. Vor seiner Abreise wurde von der Goltz vom Sultan in halbstündiger Abschiedsaudienz empfangen. Abdul Hamid war äußerst huldvoll gegen den scheidenden General und verehrte ihm zum Andenken ein kostbares, brillantenbesetztes Zigarettenetui. Die Gemahlin des Generals wurde mit dem Großkordon des Schefakatordens, seine Töchter wurden mit niederen Klassen dieses Frauenordens bedacht. Im Verlaufe der Audienz dankte der Sultan von der Goltz für die ihm geleisteten ausgezeichneten Dienste und sprach die Hoffnung aus, daß sein Scheiden kein endgiltiges sein und er noch einmal zurückkehren werde, um dem türkischen Heerwesen eine weitere ersprießliche Thätigkeit zu widmen. Gleichzeitig theilte der Sultan dem General mit, daß er an Kaiser Wilhelm II. demnächst ein Schreiben zu richten beabsichtige, worin er die von Goltz in Konstantinopel geleisteten Dienste gebührend anerkennen werde. — Von der deutschen militärischen Mission in der Türkei sind jetzt nur noch Kamphövener Pascha, der in Folge der Abreise des Frhrn. v. d. Goltz Chef der Mission geworden ist, Grumbkow Pascha und Kalau vom Hofe in der Türkei geblieben.

— In einer gestern in Halle vollzogenen Stadtverordnetenstichwahl hat die Sozialdemokratie einen neuen Sitz erobert.

Rußland und Polen.

⊖ **Petersburg**, 15. Dez. [Originalber. d. „Pos. Ztg.“] Der deutschen Deputation des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1., die mehrere Tage in den Mauern Petersburgs weilte, wurde ein überaus warmer Empfang zu theil. Die Deputation wurde in der neuen Feldausrüstung dem Zaren vorgestellt und wohnte darauf dem Ordensfest des heil. Georg bei. Abends wurden die Mannschaften in das kaiserliche Marien-Theater geführt. Den Tag darauf stellte sich die Deputation dem Oberkommandirenden, Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, vor, der dieselbe sehr huldvoll begrüßte und sich alle Einzelheiten der Ausrüstung zeigen ließ. Von dort fuhren die Deutschen zur Kaserne des Leibgarde-Preobrashenski-Regiments, um sich dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch vorzustellen. Viele russische Offiziere erwarteten dort die deutschen Militärs, die Uebungen ausführten und ihre Ausrüstungen zeigten; dasselbe wurde auch seitens der russischen Militärs gethan. Den Beschluß machte ein Frühstück. Späterhin gab auch das Pawlowsche Leibgarde-Regiment den Deutschen ein Frühstück, wobei die Militärkapelle die deutsche und die russische Nationalhymne spielte. Den Gästen wurden auch alle Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt gezeigt.

Seither können jüdische Schüler in russischen Lehranstalten nur in einer geringen, nach der Gesammtzahl der Schüler sich prozentual richtenden Zahl Aufnahme finden und den Ueberzähligen ist die Möglichkeit, höhere Schulbildung zu erlangen, verwehrt. Einige hervorragende Vertreter der jüdischen Kaufmannschaft haben sich nun mit dem Gesuch an das Ministerium für Volksaufklärung gewandt, in Warschau ein Regierungsgymnasium speziell für jüdische Kinder zu errichten. In Polen thut eine solche Lehranstalt am meisten Noth, da die Juden in Polen am stärksten vertreten sind. Man ist gespannt darauf, welches Schicksal das Gesuch haben wird; wird es abgelehnt, so dürfte wohl auch in Zukunft kein weiteres ähnliches Gesuch irgendwelche Aussicht haben. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das neue allgemeine Judengesetz, dessen Erlaß man erwartete, angeblich wegen der zu bedeutenden Vorarbeiten in gegenwärtiger Saison noch nicht zur Herausgabe gelangen dürfte.

Türkei.

— Ueber das Blutbad in Siwas wird der „Köln. Ztg.“ aus Samsun, einer Hafenstadt am Schwarzen Meer, Ende November geschrieben: „Geschäftliche Verhältnisse riefen mich anfangs November nach Siwas. Schon kamen von allen Seiten Nachrichten über Metzeleien weiter im Innern, und ich beeilte mich, einen Augenblick früher aus dieser so ungemüthlich gewordenen Gegend wegzukommen. In Diarbekir, einer bedeutenden Stadt am Tigris, war ein großer Theil der Christen niedergemacht und zuletzt die Stadt verbrannt worden. In Malatia, 40 Stunden südwestlich von Siwas, waren die meisten Christen männlichen Geschlechts im Alter von über 15 Jahren abgeschlachtet worden, Kurdenhorden verwüsteten einstweilen die armenischen Dörfer an den Grenzen der Provinz, und die Zahl der Opfer, die unter den Streichen dieser Barbaren fielen, wird wohl nie ermittelt werden können, beträgt aber jedenfalls viele Tausende. Am 13. November wollte ich die Rückreise nach Samsun antreten und traf tags vorher grade meine Vorbereitungen, als in nächster Nähe Schüsse fielen; zugleich stürmte mein Hauswirth herein, laut schreiend, daß die Türken begonnen hätten, die Christen zu morden. Ein Blick durchs Fenster zeigte mir eine ungeheure Bewegung unter der Bevölkerung; alles rannte in wilder Hast den Häusern zu. Hinter diesem Menschenschwarm kam eine Schaar Softas mit Knütteln, Messern und Revolvern bewaffnet, ferner bewaffnete Soldaten, die jeden Armenier niederhieben, der nicht Zeit fand, sich in ein Haus zu flüchten. Der Anblick dieser Metzelei war scheußlich. In der Straße vor meinem Fenster lagen schon mehrere Leichen, meist mit zerschmettertem Schädel, aber es sollte noch weit schlimmer kommen. An diesem ersten Tage mag die Zahl der Opfer 150 bis 200 betragen haben; sie war nicht größer, weil die Türken sich bald daran machten, die armenischen Bazare zu plündern. Am nächsten Morgen lag eine unheimliche Schwüle über der Stadt. Die Straßen waren verödet, manchmal fielen einige Schüsse, dann hörte man wieder keinen Laut. Nachmittags füllte sich die Stadt mit Bauern aus der Umgebung; Türken, Kurden und Schirwanen durchzogen die Straßen mit Mordwaffen aller Art, finstern Blickes, lüstern nach leichter Beute und durstig nach Christenblut. Es wäre ein leichtes gewesen, diesen Elementen den Einlaß in die Stadt zu wehren, ein ganzes Regiment Linientruppen liegt in Siwas, aber niemand rührte sich. Am Donnerstag früh weckte mich ein lebhaftes Schießen, die Metzelei ging von neuem los, nur in verstärktem, scheußlichstem Maßstabe. Man drang in die Häuser der Armenier, riß diese heraus und schlachtete sie vor deren Thüren kaltblütig ab. Auf andere, die fliehen wollten, begann ein wahres Kesseltreiben. „Nieder mit dem Christenhund“, „tödtet den Giaur“, schrie man von allen Seiten, bis das arme Opfer unter den Knitteln des fanatisirten Pöbels zusammenbrach. Viele Todte wurden zuletzt noch vollständig verstümmelt. Was man in den Häusern fand, wurde geplündert. Am Samstag schritt, nachdem der französische und der amerikanische Konsul nach Konstantinopel Vorstellungen erhoben hatten, das Militär ein und säuberte die Stadt von den blutgierigen Mordbanden. Während dieser Metzelei sind 1500 Armenier getödtet, ihre Läden und Waaren, selbst die Mehrzahl ihrer Häuser geplündert und verwüstet worden, sodaß im Laufe des Winters noch viele aus Elend zu Grunde gehen werden. Von Türken sollen nur 7 Mann todt sein, und ungeachtet dessen wird auch hier die türkische Regierung behaupten, daß der Kampf durch die Armenier veranlaßt worden sei.“

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 18. Dezember.

In der heute Nachmittag 6 Uhr stattgefundenen Sitzung führte Herr Justizrath Orgler den Vorsitz.

Während der dreistündigen Sitzung beschäftigte sich die Versammlung fast ausschließlich mit der Vorlage des Magistrats, betreffend die Errichtung einer Pumpstation für die Kanalisation. Als Referenten der Kommission waren die Stadtv. Warschauer und Heinrich bestellt. Nach der Magistratsvorlage vom 12. Dezember, deren Inhalt im Wesentlichen in Nr. 879 der „Pos. Ztg.“ veröffentlicht worden ist, handelt es sich kurz um Folgendes. Am Ende des Hauptsammelkanals, an der Einmündung derselben in den Wierzebach, sollen in wasserdichten Kammern vier Centrifugalpumpen aufgestellt werden, welche durch vier Sekundärdynamomaschinen angetrieben werden und den Zweck haben, die im Kanalnetze der Stadt durch Regen oder das Hochwasser der Warthe angestauten Abwässer aus dem Stammkanal in den Wierzebach zu heben. Ferner sind für den Abschluß der Kanäle gegen das Eindringen des Hochwassers am Wierzebach und an der Wallischeibrücke, außerdem im Kanal am Wildathor und in den Kanälen auf der Wilda am Wildabach und in der Kronprinzenstraße zusammen 5 einfach zu bewegende Klappen einzubauen. Endlich soll in der Kernwerksmühle, unter Benutzung der vorhandenen Dampfkessel- und Maschinen-Anlagen eine elektrische Betriebsanlage geschaffen werden, welche die vier Sekundärdynamomaschinen der Pumpstation treibt und außerdem zugleich zur Beförderung des Quellwassers in die Stadt Verwendung findet. Wie der Referent der vereinigten Bau- und Finanzkommission, Stadtv. Warschauer, berichtet, ist die Kommission mit der Errichtung der Pumpstation einverstanden, will aber nur drei Centrifugalpumpen und drei Betriebslokomobilen mit je 15 Pferdekräften aufstellen, wodurch sich die Gesammtkosten aller Anlagen von 56000 M. auf 51500 M. ermäßigen. Im Einzelnen wären hiernach zu bewilligen: zu Titel I für fünf Hochwasser-Abschlußvorrichtungen 4500 M.; zu Titel II für Kanalverlängerung nebst Pumpstation am Wierzebach 20000 M.; zu Titel III für drei Kanalwasser-Hebemaschinen auf der Pumpstation 12000 M. (statt 16000 M.) und zu Titel IV für die elektrische Betriebsanlage auf der Kernwerksmühle 15000 M. In Summa 51500 M. Mit dieser Modifikation empfiehlt der Referent die Annahme der Vorlage.

Der zweite Referent, Stadtv. Heinrich, ist gegen die Anwendung von Centrifugalpumpen zum Heben des Kanalwassers und empfiehlt hierzu ein sogenanntes Becherwerk, wie es schon von den alten Kulturvölkern zum Wasserheben angewendet worden ist. Das Becherwerk, von welchem ein Modell in zehnfacher Verkleinerung zur Stelle ist, wird vom Referenten genauer beschrieben. Es besteht aus einem Gerüste mit vielen auf einer Kette befestigten länglichen Gefäßen, welche das Wasser auf der einen Seite aus dem Kanal schöpfen und auf der andern Seite in den freien Bach fallen lassen, sobald die Maschine in Bewegung gesetzt wird. Der Redner hebt die Vorzüge des Becherwerkes hervor und sucht zu widerlegen, daß durch diese Wasserhebung die üblen Gerüche des Kanalwassers der Luft übergeben werden. Das Becherwerk habe eine große Betriebssicherheit und könne durch einen einfachen Schmied reparirt werden. Gegen die Centrifugalpumpen führt Redner u. A. an, daß deren Saugrohre durch die im Kanalwasser enthaltenen Schlammmassen leicht verstopft werden und daß die Luft in der Krümmung des Rohres oben komprimirt werden und das Kanalwasser zurückdrücken könne. Aus diesen Gründen empfiehlt Redner, nicht Centrifugalpumpen, sondern Becherwerke zur Wasserhebung anzuwenden.

Ueber die Zweckmäßigkeit beider Systeme entwickelt sich alsdann eine sehr lange Erörterung, bei der zunächst Oberingenieur Mertens die technische Einrichtung des Becherwerkes beleuchtet und die beim Betriebe entstehenden Nachtheile hervorhebt. Beim Eintauchen der Schöpfbehälter in das Wasser müsse die Luft durch angebrachte Löcher aus den Behältern getrieben werden. Die Folge aber werde sein, daß das schmutzige Wasser durch die Luft gespritzt werde. Ferner werde dieses Hebesystem heute nirgends mehr angewendet. Die deutsche Marine habe in ihren Docks nur Centrifugalpumpen und komme damit aus, wiewohl doch sehr viel Schmutzwolle, Hede u. dergl. in den Docks liege. Wäre das Becherwerk besser, so würde die Marine doch dieses anwenden. In der Stadt Hannover befänden sich je fünf Centrifugalpumpen und Lokomobilen im Betriebe, ebenso würden sie in Köln und anderen Städten am Rhein verwendet, ein Beweis, daß diese Einrichtung sich bewähre. Eine Verstopfung der Pumpen könne nicht eintreten, da eigentlicher Schlamm in die Kanäle nicht hineingelange, sondern nur Schmutzwasser aus den Küchen und höchstens Sand durch die Gullis, welcher aber den Pumpen nicht nachtheilig sei. Auch in den Bergwerken würden heute überall Centrifugalpumpen verwendet. Deshalb empfehle er, mit dem Becherwerke kein Experiment zu machen, sondern eine bereits bewährte Einrichtung einzuführen. Die Gefahr einer Luftverdichtung in dem Saugrohre lasse sich durch eine Oeffnung in der Krümmung einfach beseitigen. Endlich seien auch die Kosten für Centrifugalpumpen niedriger als für ein Becherwerk.

Stadtv. Brodnitz beleuchtete die Pumpwerke vom praktischen Standpunkte und widerlegt zunächst die Befürchtung einer Verstopfung der Centrifugen. Der Referent Stadtv. Heinrich scheine hier an die Abfuhr zu denken, die in den Senkgruben häufig feste Körper vorfinde, die ihr Schwierigkeiten bereiteten. Solche festen Körper könnten in die Kanäle aber nicht hineingelangen, weil alle Abwässer durch Siebvorrichtungen gingen, sowohl in den Küchen wie in den Gullis. Ferner sei das Becherwerk unmöglich, weil das herniederfallende Wasser einen üblen Geruch verbreiten würde. Die Pumpstation befinde sich an einer stark frequentirten Stelle, das Publikum würde durch den Geruch in unerträglichem Maße belästigt werden, und die aus dieser Richtung wehenden Winde würden den Geruch auch in die Stadt führen und hier belästigen. Bei den Centrifugalpumpen lasse sich der Geruch nach oben ableiten und sei übrigens geringer. Aus diesem Gründen empfehle Redner die Anwendung von Centrifugalpumpen.

Oberbürgermeister Witting fragt an, ob der Vorsitzende die Frage, welches System bei der Pumpstation anzuwenden, zuerst erledigen wolle. Dann wäre nur noch die Zahl der Maschinen zu bestimmen.

Stadtv. Balau hält es für unzweckmäßig, Lokomobilen zum Betriebe der Centrifugen zu kaufen, da dieselben nur kurze Zeit gebraucht würden, dann aber unbenützt ständen. Man solle darum die Ausgabe von 3—4000 M. sparen und Lokomobilen leihweise beschaffen.

Gegen diesen Antrag wendet der Referent Stadtv. Heinrich ein, daß verliehene Betriebsmaschinen in der Regel alte, abgenutzte Werke seien und nichts mehr leisten könnten. Für seinen Vorschlag, ein Becherwerk zu verwenden, spreche auch noch der Umstand, daß man solches in Posen anfertigen lassen und also die heimische Industrie fördern könne, was immer als so sehr nothwendig betont worden sei.

Stadtv. Förster weist darauf hin, daß die maschinelle Anlage alljährlich nur 3—4 Wochen zu betreiben sei. Eine Maschine aber müsse dauernd im Gange bleiben, sonst werde sie schlecht. Deshalb sei er für das denkbar einfachste Werk der Hebemaschine, die schon die alten Egypter hatten. Redner wendet sich gegen einige Vorredner und bemerkt, in den Docks haben die Centrifugen nur reines Wasser zu heben, anders sei es hier, wo Schlamm und Sand zu schöpfen seien. Durch Sand aber werde eine Pumpe sehr stark abgenützt. Das Becherwerk empfehle sich durch seine einfache Konstruktion, die selbst von einem gewöhnlichen Schmied reparirt werden könne.

Stadtv. Victor ist für Anwendung von Centrifugen. Er habe solche Pumpen seit 20 Jahren im Gebrauch, und sie bewährten sich auch bei der Hebung von Schmutzwasser. Um die Verstopfung zu verhindern, genüge es, eine Anzahl kleiner Löcher im Saugrohr anzubringen oder auch den Kammerschutz anzuwenden. Sodann werde der Verbreitung übler Gerüche vorgebeugt, indem man das Rohr bis 30 cm über dem Wasserspiegel hinabführe; beim Becherwerk stürze das Wasser aus beträchtlicher Höhe herab und verbreite also Geruch. Die Centrifugen seien viel einfacher als ein Becherwerk und Redner habe bei seinen Pumpen in den 20 Jahren nur kleinere Reparaturen nöthig gehabt. Er empfehle daher Centrifugen.

Es wird hierauf der Antrag der vereinigten Kommission: In Anlehnung an die Magistratsvorlage das Centrifugensystem zu wählen, angenommen.

Zu den einzelnen Positionen der Vorlage nimmt hierauf Oberbürgermeister Witting das Wort und führt aus: Der Vorsitzende habe bereits hervorgehoben, daß bezüglich der beiden ersten Positionen, 4500 M. und 20000 M., zwischen dem Magistrat und der Kommission eine Differenz nicht bestehe. Es handle sich daher nur um die Positionen drei und vier, und hier auch nur noch um die Frage, wieviel Centrifugalpumpen zu beschaffen seien und durch welche Kräfte sie betrieben werden sollten. Die Kommission wolle die drei Centrifugen durch ebenso viele Lokomobilen bewegen. Die Kosten würden in diesem Falle 51000 M. betragen. Nun habe man die Frage der motorischen Kräfte und des Unterschieds zwischen den Systemen in der Kommission recht eingehend, den Kostenpunkt dagegen mit etwas großer Eile behandelt, und deshalb nicht genau festgestellt. Redner selbst habe in der Kommission eine Centrifuge mit 1500 M. zu niedrig berechnet, sie komme mit Montirung auf ca. 2000 M., die drei Centrifugen würden demnach 6000 M. kosten. Der Magistrat bitte aber, 4 Centrifugen à 2000 M. zu bewilligen. Was sodann die elektrische Betriebsanlage auf der Kernwerksmühle anbelangt, so hänge deren Einrichtung nicht mit der Pumpstation, sondern mit der Quellwasserfrage zusammen. Es werde nämlich beabsichtigt, die Kernwerksmühle im nächsten Jahre zu einem Quellwasserhebewerk auszugestalten, und darum wolle man bei der Einrichtung der Maschinen schon jetzt darauf Rücksicht nehmen. Der vorhandene Dampfkessel lasse sich mit 7—800 M. repariren und die Maschinenanlage sei in guter Beschaffenheit. Die elektrische Betriebsanlage solle einmal die Kraft liefern zum Betriebe der Pumpstation, dann aber — und dies sei die eigentliche Bestimmung derselben — das Quellwasser in die Stadt befördern. Es handle sich dann ferner um die Fortsetzung der Pumpversuche bei den Versuchsbrunnen an der Oborniker Chaussee. Hierzu bedürfe man noch zweier Lokomobilen und sogenannter Zubringer, um das Wasser aus den 16 Meter tiefen Brunnen heraufzuholen. Ohne diese beiden Maschinen, deren Kosten sich auf 14000 M. stellen, müßten die Pumpversuche bei den Brunnen eingestellt werden. Die Versammlung möge demnach sich mit der Einrichtung der elektrischen Betriebsanlage auf der Kernwerksmühle einverstanden erklären und außerdem zwei Lokomobilen für die Versuchsbrunnen bewilligen. Diese Lokomobilen könnten eventuell, falls die elektrische Anlage einmal versage, auch zum Betriebe der Centrifugalpumpen verwendet werden. Der Magistrat gehe heute über seine Vorlage hinaus und ersuche zu dem Betrage von 51000 M., welchen die Kommission gewähren wolle, noch 2000 M. für die vierte Centrifugalpumpe und außerdem noch 14000 M. für zwei Lokomobilen zu bewilligen. Dann könne die Wasserwerksanlage auf der Kernwerksmühle dem Bedürfniß entsprechend ausgestaltet werden.

Stadtv. Kirsten erklärt sich gegen die erweiterte Forderung des Magistrats.

Stadtv. Balau hebt hervor, das Leihen der Lokomobilen sei nur ein Nothbehelf, man brauche aber augenblicklich für die Pumpstation nicht soviel Geld aufzuwenden.

Der Vorsitzende stellt auf Wunsch des Stadtv. Dr. Lewinski die Kommissionsanträge fest und die neue Forderung des Magistrats.

Stadtv. Förster hält die Maschine der Kernwerksmühle für die Kraftübertragung nach dem Pumpwerk nicht für geeignet; denn hierzu gehöre eine schnell laufende Maschine. Gegen die Einrichtung der Betriebsanlage für die Quellwasserversorgung habe Redner nichts einzuwenden; er glaube aber, daß eine Gleichstrommaschine und eine Wechselstrommaschine nicht ausreichen werden, um gleichzeitig das Quellwasser in das Hochreservoir zu drücken und die Centrifugen der Pumpstation zu treiben. Hierzu schienen ihm je 2 Gleichstrom- und Wechselstrom-Maschinen nöthig zu sein. Darum möge man die Quellwasserversorgung von der Pumpstation ganz ausscheiden und für sich behandeln.

Oberingenieur Mertens empfiehlt aus technischen Gründen die Kraftübertragung von der Primärdynamomaschine in der Kernwerksmühle nach der Pumpstation zum Betriebe der vier Centri-

fugalpumpen. Sollte die elektrische Betriebsanlage einmal versagen, dann könne man die beiden vom Magistrat neu geforderten Lokomobilen nach der Pumpstation schaffen und dort verwenden. Sonst sollten diese Lokomobilen zum Heranholen des Wassers aus den 16 m tiefen Versuchsbrunnen an der Obornlker Chaussee dienen.

Stadtv. Brodnitz ist der Meinung gewesen, es sollten die zwei Lokomobilen für die Pumpstation angeschafft werden, die elektrische Betriebsanlage aber als Reserve dann in Thätigkeit treten, wenn die Lokomobilen versagten oder anderweitig verwendet würden. Durch die Beschaffung nur zweier Lokomobilen und die Errichtung der elektrischen Anlage erspare man 7000 M. und könne das Quellwasser der Stadt im vollen Umfange zuführen.

Oberbürgermeister Witting macht Mittheilungen über die Vervollständigung der Quellwasseranlage. Dieselbe umfasse: die Zubringer nach den Versuchsbrunnen, die Rohrleitung von der Kernwerksmühle nach dem Sapiehaplatz und die Hebemaschinen für die Brunnen.

Stadtv. Heinrich erwidert auf die Ausführungen des Vorredners.

Stadtv. Jaffé hält die Vorlage nicht genügend geklärt, da der Magistrat heute neben der elektrischen Anlage in der Mühle noch zwei Lokomobilen verlange, wovon in der Kommission nicht die Rede gewesen sei.

Stadtbauinspektor Wulsch berechnet die durchschnittlich täglich zu pumpende Wassermenge aus der Kanalanlage auf 3500 Kubikmeter, und bei mäßigem Regen auf das Doppelte. Zur Hebung des Wassers seien zuerst 4 kleine Maschinen à 12 Pferdekräfte vorgeschlagen worden, dann die Benutzung der elektrischen Kraft von der Kernwerks-Betriebsanlage und 2 Lokomobilen zur Reserve. Redner bemerkt noch, daß die elektrische Kraft auch für die geplante Umschlagstelle nutzbar gemacht werden könne.

Stadtv. Kindler will die Forderungen der Magistratsvorlage, abzüglich einer Centrifugalpumpe, bewilligen und außerdem die beiden Lokomobilen. Wenn die elektrische Anlage auf der Mühle einmal während des Hochwassers stark in Anspruch genommen werden sollte und kein Quellwasser nach der Stadt schaffen könne, so werde man sich dann auch kurze Zeit mit Warthewasser begnügen können.

Stadtv. Placzek möchte die Entscheidung über die Errichtung der elektrischen Betriebsanlage noch vertagen, bis der Magistrat die in Aussicht gestellte vollständige Vorlage hierüber unterbreitet hat. Man scheine diese Angelegenheit zu überhasten. Redner will heute nur 2 Maschinen für die Pumpstation bewilligen; sollte das Hochwasser im Frühjahr plötzlich eine 3. Lokomobile erfordern, dann könnte sie leihweise beschafft werden.

Oberbürgermeister Witting hält letzteres wohl für möglich, betont aber, man brauche die elektrische Anlage schon jetzt für die Prüfung der Versuchsbrunnen. Ein Bedenken gegen die elektrische Anlage in der Mühle scheine auch nicht zu bestehen, es hätte sich durch die Debatte alles aufgeklärt.

Stadtv. Victor empfiehlt 2 Lokomobilen à 30 Pferdekräfte und Instandsetzung der Maschinenanlage in der Kernwerksmühle.

Oberingenieur Mertens hält 2 Lokomobilen zu je 30 Pferdekräfte nicht für ausreichend.

Stadtv. Heinrich meint, die elektrische Triebkraft von der Mühle reiche nicht für den Betrieb von 2 Centrifugalpumpen aus, man brauche noch mindestens 3 Lokomobilen.

Ein Schlußantrag wird zurückgezogen. Darauf führt Stadtv. Förster aus, es sei ganz unmöglich, daß die elektrische Betriebsanlage für die Prüfung der Versuchsbrunnen und zugleich dazu benutzt werden könne, das Quellwasser nach einem Hochreservoir zu treiben. Dazu reiche die Kraft nicht aus, und noch weniger, wenn sie die Wasserhebepumpen am Wierzebach treiben solle. Darum möge man die Pumpen durch Lokomobilen betreiben und die elektrische Anlage in der Mühle ablehnen.

Stadtv. Asmus bittet, für die Pumpstation nur Lokomobilen zu bewilligen, da die elektrische Anlage in der Mühle, wie er aus der Debatte entnehme, für die Wasserversorgung und die Pumpstation nicht ausreiche. Am besten sei es, wie Stadtv. Placzek beantrage, die Wasserversorgungsfrage heute ganz auszuscheiden und darüber eine besondere Vorlage abzuwarten.

Oberingenieur Mertens bemerkt noch: Für das Quellwasser solle derselbe Zustand hergestellt werden, wie er für die Kunstwasserleitung bestehe. Eine Maschine solle das Wasser aus dem 16 Meter tiefen Versuchsbrunnen heben und eine zweite Maschine dieses Wasser in die Stadt drücken.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag: für den Betrieb der Pumpstation zu den Lokomobilen noch elektrische Kraft heranzuziehen, mit 14 Stimmen angenommen. Ferner werden die vom Magistrat neu geforderten zwei Lokomobilen mit je 15 Pferdekräften und drei Centrifugalpumpen bewilligt. Die Gesammtkosten betragen rund 70000 Mark. Die Arbeiten sollen in Submission vergeben, die Maschinen direkt bestellt werden.

In vorgerückter Stunde berichtet sodann Stadtv. Manheimer noch über die Magistratsvorlage betreffend die Verwendung von etatsmäßigen Ersparnissen zu Weihnachts-Gratifikationen an die städtischen Beamten. Nach der Vorlage sind 8000 Mark an Gehältern für dieses Etatsjahr erspart worden. Davon sollen 6500 Mark, einschließlich 2000 Mark, die zu Gratifikationen in den Etat eingestellt sind, vertheilt werden. Der Magistrat folge mit der Vertheilung ersparter Gehälter dem Gebrauch bei den königl. Behörden, die alle Gratifikationen vertheilen.

Stadtv. Placzek möchte dem Antrage aus gewissen Bedenken ernster Natur nicht stattgeben. In ähnlichem Sinne spricht sich Stadtv. Dr. Kranz gegen den Antrag aus.

Ober-Bürgermeister Witting bedauert die ablehnende Stellungnahme der Vorredner und verweist auf die Staatsbehörden, die alle aus den ersparten Gehältern und Vertretungsgeldern Gratifikationen gewähren. Auf Grund eines konstitutionellen Grundsatzes, der später verlesen wurde, sei der Magistrat zwar berechtigt, auch ohne die Genehmigung der Stadtverordneten Gratifikationen zu vertheilen; er habe aber die Versammlung trotzdem gefragt. An die städtischen Beamten würden sehr große Anforderungen gestellt, das sollte man bedenken und die Leistungen anerkennen.

Stadtv. Placzek: Er gönne den Beamten eine Zuwendung von Herzen, halte es aber für besser, sie ausreichend zu besolden, als ihr Einkommen durch Gratifikationen zu verbessern.

Die Vorlage wird schließlich abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Verweisung der Vorlage an die Finanzkommission.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr schließt der Vorsitzende nach 9 Uhr die Sitzung.

Lokales.

Posen, 19. Dezember.

F. Neue Bahnverbindung mit Rußland. Die „Gazeta Kaliska" in Kalisch meldet, daß der Stadtpräsident von Kalisch mit der deutschen Firma Orenstein u. Koppel Verhandlungen angeknüpft habe behufs Erbauung einer schmalspurigen Bahn von Kalisch nach der preußischen Grenzstation Skalmierzyce. Wie es heißt, soll der Bau bereits im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Da soeben die Bahn von Ostrowo nach Skalmierzyce fertiggestellt worden ist, wird mit dem Bau jener Bahn von der Grenze nach Kalisch ein neuer, schon lange als Bedürfniß empfundener Schienenweg zwischen Preußen und Rußland geschaffen sein.

---

* **Stadttheater.** Die morgen zum ersten Male in Scene gehende einaktige Oper „Mara" von Ferd. Hummel ist in den Hauptpartien mit Frl. Rolland, Herrn Schröter und Hrn. Rübsam besetzt. Auf diese Opern-Novität folgt bekanntlich das neue einaktige Lustspiel „Besonderer Umstände halber" von Olga Wohlbrück, welches, nachdem es am königl. Schauspielhause zu Berlin die Feuertaufe bestanden, bereits an den Stadttheatern zu Leipzig, Hamburg 2c. aufgeführt wurde. Das Repertoire für Sonnabend ist geändert worden. Anstatt, wie erst beabsichtigt, „Das Schooßkind", wird Blumenthals „Gräfin Fritzi" gegeben; dazu das Ballet „Die Schatzgräber".

* **„Heimath"**, Sudermanns Schauspiel, in dem neulich Marie Barkany ihr diesmaliges Gastspiel eröffnete, ging gestern im Stadttheater noch einmal in Scene und Frl. Kollendt spielte die Magda. Der Vergleich mit der Magda Marie Barkany's liegt nahe, ist aber im vorliegenden Falle kaum berechtigt. Frl. Kollendt ist noch nicht so lange Schauspielerin wie Frl. Bankany, hat also noch nicht die außerordentliche, alle äußeren Kunstmittel beherrschende Routine dieser Künstlerin, auch nicht deren gerade für die Rolle der vagirenden Kunstvirtuosin sehr geeignetes Naturell. Frl. Kollendt's Begabung liegt unsrer Meinung nach mehr nach der Seite des Sentimentalen als nach der Richtung des Herben, Intriguenartig. So gelangen ihr denn auch die weichen Momente, die vorübergehenden Rührungen, ja Erschütterungen in der Rolle der Magda ganz wohl, weniger der Ausdruck des Hohns, der Ironie und der künstlerischen Ungebundenheit, die sich über die Schranken der sogenannten Gesellschaft hinwegsetzt. „Magda, werde hart", hätte man ihr zurufen mögen. Im übrigen hatte die Künstlerin auf die Durcharbeitung der Partie ersichtlich viel Fleiß verwandt, der denn auch von dem freilich nicht sehr gefüllten Hause durch häufigen Beifall anerkannt wurde. Nach dem dritten Akt empfing die Künstlerin einen großen Kranz mit Schleife, den zunächst Herr Steinegg (Schwartze) entgegennahm. Darüber ging der Vorhang nieder und sperrte den Künstler ein Weilchen von der Bühne ab, was natürlich einige Heiterkeit wach rief.

fg. **Militaria.** Der gewiß seltene Fall, daß das Reichsgericht in Leipzig sich mit — so zu sagen russischen — militärpflichtigen Preußen zu beschäftigen hat, ist kürzlich vorgekommen. Der Sachverhalt ist folgender: In verschiedenen Monaten des Jahres 1871 wurden preußischen Staatsangehörigen, die sich auf Grund von Pässen bezw. Heimathscheinen in Rußland aufhielten bezw. noch aufhalten und die zur Wahrung ihres preußischen Unterthanenverhältnisses ihre Eintragung in die Matrikel des Generalkonsulats zu Warschau 2c. hatten bewirken lassen, dortselbst Söhne geboren. Dieselben theilten infolge dessen die Eigenschaft der Eltern, waren also Preußen. Inzwischen haben die Söhne das militärpflichtige Alter erreicht, jedoch bisher unterlassen, sich vor einer Ersatzkommission in Preußen oder einem anderen deutschen Bundesstaate zur Genügung ihrer Militärdienstpflicht zu gestellen. Gegen die folgenden 6 Heerespflichtigen: Peter Adalbert Herzog, in Warschau; Peter Chorynski in Pamiątkowo und Waclaw Antoniewski in Dobra, Kreis Sock; Josef Kowalski in Zbiersk und Stanislaus Jakowiak in Murawin sowie Paul Sztudlarek in Pieklow, Kreis Kalisch, gebürtig, ist nunmehr das Strafverfahren wegen Entziehung von dem Dienste im stehenden Heere oder in der Flotte durch Aufenthalt im Auslande eingeleitet worden. Die betreffenden Wehrpflichtigen haben überhaupt niemals Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im deutschen Reiche im Sinne des § 471 der Reichsstrafprozeßordnung gehabt, so daß es an einem Gerichtsstande für die Angeschuldigten ermangelte. Auf Grund des § 9 der St.-P.-O. hat der Erste Senat des Reichsgerichts in der Sitzung vom 28. November beschlossen: das königl. Landgericht in Ostrowo als das zuständige Gericht zu bestimmen. Vor diesem Gericht wird somit in dem Strafverfahren gegen Herzog und Genossen verhandelt werden. — Ein anderer einfacherer, gegen ein Posener Kind anhängiger Straffall beschäftigt gegenwärtig das königl. Kommandanturgericht in Altona. Nach bekanntem Muster hat der 24 Jahre alte, hierselbst gebürtige Musketier Boleslaus Ritthammer der 5. Kompagnie 2 Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 aus Hamburg Reißaus genommen und ist flüchtig. Gegen Ritthammer ist der Desertionsprozeß eingeleitet und von dem bezeichneten Gericht der späteste Termin zur verantwortlichen Vernehmung des Fahnenflüchtigen auf den 20. März k. J. anberaumt worden, wozu er öffentlich geladen ist unter der Verwarnung, im Falle seines Ausbleibens in contumaciam verurtheilt zu werden. — Hiesige, die den Ritthammer genauer kennen, hegen begründeten Zweifel an seinem Erscheinen im Termin vor dem Kommandanturgericht.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Bremen, 19. Dez. Bösmanns Telegraphen-Bureau meldet aus Southampton: Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Spree", von Newyork nach Bremen unterwegs mit 350 Personen an Bord, gerieth bei der Insel Wight bei Warren-Ledge auf Grund. Bei eintretender Fluth wird der Dampfer wieder flott gemacht werden.

Bern, 19. Dez. Der Ständerath hat das Eisenbahn-Reichsgesetz mit 35 gegen 3 Stimmen angenommen.

Konstantinopel, 19. Dez. Der General-Gouverneur von Kreta hatte, um etwaige Fortschritte der aufständischen Bewegung auf der Insel zu verhindern, eine Vermehrung der gegenwärtigen aus 15 Bataillonen bestehenden Garnison um 10 Bataillone verlangt. Vorläufig sind dem General-Gouverneur 4 Bataillone bewilligt worden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 19. Dezember, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Kaiser habe ein Exemplar der von ihm entworfenen Allegorie „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter" dem Reichskanzler Hohenlohe in kostbaren Rahmen gefaßt mit eigenhändiger Unterschrift geschenkt. Der Reichskanzler hat sich Vormittags 11 Uhr zum Vortrag beim Kaiser ins Neue Palais begeben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das „Berl. Tageblatt" bringt eine Hamburger Korrespondenz, deren Verfasser es besonders gute Verbindungen nachrühmt; darin werden an den Besuch des Kaisers in Friedrichsruh noch allerlei Konjunkturen geknüpft, die das genannte Blatt unter der Rubrik: „Ein neuer Kurs in Sicht?" bringt, und die allerlei Personalveränderungen prophezeit. Wir können versichern, daß die vom Hamburger Mitarbeiter des „Tagebl." berichteten und angekündigten Dinge gänzlich auf freier Erfindung beruhen, möchten aber bei dieser Gelegenheit die ernsthafte Presse bitten, etwas weniger nervös zu sein und nicht immer in den einfachsten, unverfänglichsten Tagesvorkommnissen gleich schwerwiegende politische Ereignisse zu wittern.

Das Staatsministerium hielt heute Vormittag eine Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers ab.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Meldung, wonach der im Handelsministerium vorbereitete Gesetzentwurf über die Handelsorganisation unmittelbar nach der Weihnachtspause dem Bundesrath zugehen könne, bezüglich des Termins der Fertigstellung für zweifelhaft.

Im Ministerium für Landwirthschaft hat heute eine Konferenz stattgefunden. Gegenstand der Berathung war der Gesetzentwurf betreffend Regelung des Handelsverkehrs mit Dung- und Kraftfuttermitteln und Saaten.

Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf ist von der juristischen Fakultät zu Greifswalde zum Ehrendoktor ernannt worden.

Hannover, 19. Dez. In dem Hause Nikerauerstraße 18 fand eine Gasexplosion statt. Man nimmt an, daß ein Haupthahn des Nachts unverschlossen war. Als ein Dienstmädchen heute Morgen mit brennender Lampe die Küche betrat, erfolgte die Explosion, bei welcher das Mädchen schwer verletzt wurde. Das eiserne Thor des Hauses wurde über die Straße in die gegenüberliegenden Gärten geschleudert. Sämmtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser zersprangen. Wunderbarer Weise sind nur wenige Personen verletzt.

Stettin, 19. Dez. In Staffelde wurde der Chausseeaufseher ermordet und demselben 400 M. geraubt. Man vermuthet, daß der Mörder derselbe ist, welcher den Raubmord in Groß-Christinenberg verübt hat.

Wien, 19. Dez. Die heute dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gewerbenovelle behält den Befähigungsnachweis für handwerksmäßige Gewerbe bei und lehnt die Ausdehnung des Nachweises auf die Inhaber fabrikmäßiger Unternehmungen ab, sowie auf Handelstreibende; letzteres mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit thunlichst freier Handelsbewegung. Die Novelle verfolgt die Vervollständigung der Arbeiterschutzgesetzgebung durch Verschärfung der Vorschriften zum Schutze der Arbeiter.

Konstantinopel, 19. Dez. Eine Irade des Sultans an den Marineminister verfügt, daß die Thurmschiffe „Osmani" und „Azizie" und 3 Torpedoboote neben den Stationsschiffen ankern sollen. Die Indienststellung der Schiffe hat begonnen.

Sofia, 19. Dez. Ministerpräsident Stoilow gab in der Sobranje die Erklärung ab, daß die orthodoxe Taufe des Prinzen Boris am 3. Januar stattfinden werde. Die Sobranje wird am 28. Dezember geschlossen.

Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und England.

Washington, 19. Dez. Es verlautet, der Senat werde eine von Hitt eingebrachte Resolution, welche den Präsidenten ermächtigt, die Kommission für die Untersuchung der Grenze von Venezuela zu ernennen, nicht genehmigen. Der Senat bestehe darauf, die Zusammensetzung der Kommission selbst festzustellen.

London, 19. Dez. Wie bestimmt verlautet, beabsichtigt Salisbury die Botschaft Clevelands mit einer im Tone versöhnlichen, aber energischen Protestnote zu beantworten und bezüglich der Monroedoktrin mit den Großmächten in einen Gedankenaustausch zu treten.

London, 19. Dez. Offizielle Kreise versichern, daß wenn Nordamerika thatsächlich eine Grenzkommission nach Venezuela abschickt, es möglich sein werde, den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Kolonialbehörden in Brittisch-Guyana erhielten Befehl, alles vorzubereiten, damit ihr Interesse energisch gewahrt werde. Nach den heute aus Newyork eingelaufenen Meldungen ist die antienglische Stimmung in allen nordamerikanischen Staaten im Wachsen. Die Situation wird als ernst betrachtet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Zeitschrift des Thierschutzvereins zu Posen", 5 Jahrgang, Nr. 4, ist soeben erschienen und zur Ausgabe gelangt. Dieselbe hat folgenden Inhalt: Reformvorschläge für Thierschutzvereine. — Ueber Vogelleben und Schutz in Wald und Haus. — Beobachtungen im Zoologischen Garten zu Posen. — III. Die Raubthiere. — Die Küche auch ein Schlachthaus. — Aus dem Thierleben. — Verschiedenes. — Anzeigen und Verurtheilungen wegen Thierquälerei. — Vereinsversammlungen. — Zeitschriften- und Büchermarkt. — Schluß des Mitglieder-Verzeichnisses für 1895 96. — Inserate.

* Illustrirte Hackländer! Ein reizendes Büchlein hat auch in diesem Jahre der Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart fertiggestellt: Madame Lohengrin von F. W. Hackländer. Illustrirt von H. Schlittgen. (Geb. 3 M., geb. 4 M.) In Hackländers Schriften waltet eine Kraft der Darstellung und eine dichterische Phantasie, welche jene nie und nirgends langweilig erscheinen läßt, die uns vielmehr fesseln und heute noch hinzureißen vermögen. Daß dem so ist, das beweisen die illustrirten Ausgaben seiner Werke, ein Unternehmen, welches so weitsichtig angelegt und so kostspielig ist, daß es in seinem Fortschreiten längst unterbrochen sein würde, wenn es eben dieser großen Theilnahme des lesenden und hauptsächlich des kaufenden Publikums sich nicht erfreute. Ueber die Verdienste Schlittgens als Zeichner zu sprechen, ist wohl überflüssig; schon die „Fliegenden Blätter" haben Schlittgens Namen und Talent in der ganzen Welt bekannt gemacht. Daß der Verlag von C. Krabbe Schlittgen als Illustrator für die Hackländerschen Werke gewonnen hat, ist ein Verdienst, das ihm die Verehrer des großen Romandichters hoch anrechnen

(Hierzu zwei Beilagen.)

Kaufen Sie keine Weihnachtsgeschenke, bevor Sie meine **Weihnachts-Ausstellung in Parfümerien, Toilette-Seifen, Lichten und Christbaumschmuck** gesehen haben.
Arthur Warschauer, Berlinerstr. 14. Fabrik feiner Parfümerien.

Familien-Nachrichten.

Leo Brummer,
Gertrud Brummer,
geb. Lewy, 17572
Vermählte.
Posen, Berlinerstr. 5 I.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Arndt in Berlin mit Fabrikbesitzer Hermann Speiser in Göppingen. Frl. Anna Röhrig in Braunschweig mit Oberlehrer Dr. Urban Wahnschaffe in Wolfenbüttel. Frl. Helene Buchheim mit Referendar Karl Röhl in Plauen. Frau Margarethe Pabst, geb. Lemonius, in Berlin mit Prof. Dr. J. Steiner in Köln.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 20. Dezember 1895: Novität. Zum 1. Male: **„Mara"**, Oper in 1 Akt von Ferd. Hummel. Hierauf: Novität Zum 1. Male: **„Besonderer Umstände halber"**, Lustspiel in 1 Akt von Olaf Wohlbrück. Zum Schluß: „Cavalleria rusticana". Sonnabend, den 21. Dez. 1895: Zum 5. Male: **Der „Schatzgräber"**. Vorher: **„Gräfin Fritzi"**. 17602

Specialitätentheater ‚Riviera'.

Täglich Große Künstler-Vorstellung.
U. A.:
Geschw. Dworoff à la Barrisons.

Von heute ab **Vorverkauf** der Billets für Saalplatze à **50 Pf.** bei Hugo Noack, St. Martin 45 Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz 3 Friedländer, Markt 92. Leo Malachowski, Königsplatz 9 Adolf Gummior, Wronkerplatz und Haindorfstr. Kassenpreis 60 Pf.
An Sonn- u. Festtagen Mittags von 11—2 Uhr **Matinee.**
17603 **Die Direction.**

Am ersten Weihnachtsfeiertage

Großes Konzert.

Anfang 5 Uhr. Entree 15 Pf., Kinder frei.

Wilhelm Rehdanz,
Jersitz, Gr. Berlinerstr. 46.

Neu! **Restaurant zum Wenzel,** Neu!
Wronkerstrasse 4 I. Etage,
ab 20. Dezember
täglich
Großes Frei-Concert
der berühmten **Wiener Damenkapelle**
„Reymond".
An Sonn- und Feiertagen finden 2 Concerte statt. Anfang 4 u. 8 Uhr. Sonn- u. Feiertage Entree pro Person 10 Pfg.
Neu! Neu!

Die größte Auswahl zum Fest
in fetten frisch geschlachteten und sauber gereinigten
Gänsen und Enten
zum billigsten Preise empfiehlt
Gebr. Reppich's
Geflügel-Handlung
nur Sapiehaplatz Nr. 11

Lebende Karpfen,
frischer Silberlachs,
Zander,
Schellfisch,
lebende Bachforellen.
S. Samter jr.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit Herrn **Saly Oelsner** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. 17592

Posen, im December 1895.

Julius Schefftel und Frau
Franziska geb. **Wolff.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Fanny Schefftel** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, im December 1895.

Saly Oelsner.



Posener Landwehr-Verein.

Sonntag, **den 22. Dezember,** Nachmittags 5 Uhr, im Lambert'schen Saale: 17596

Weihnachtsbescheerung
für 72 arme Landwehr-Waisenkinder.

Die geehrten Wohlthäter, welche zu diesem Liebeswerke ihr Scherflein beigetragen haben und denen wir im Namen der armen Kinder den tiefgefühltesten Dank aussprechen, sowie die Kameraden, Freunde und Gönner unseres Landwehrvereins werden zu dieser schönen Weihnachtsfeier hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Silberne Medaille. Silberne Medaille.



Die
Honigkuchen-Fabrik
von
Paul Siebert,
St. Martin 52|53,



prämiirt auf der Bienen-Ausstellung zu Posen 1894,
empfiehlt seine aus feinstem Honig und bestem Geschmack hergestellten diversen Honigkuchen und Packete. Spezialität: Chocoladenhonigscheiben zur gefälligen Beachtung. ff. Marzipan, Baumkonfekt 2c. 17594
Auf 3 Mark Honigkuchen 60 Pf. Rabatt in Waaren.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt **Weingroßhandlung**
Adolf Leichtentritt,
Ritterstraße 39,

ff. Bordeaux u. Burgunder von 0,80—8,00,
ff. Rhein- u. Moselweine von 0,60—6,00,
ff. Samos u. Tarragona von 1,00—1,25,
ff. Sherry, Madeira, Portwein 1,75—6,00,
alte **Ober Ungarweine** 0,90—10,00,
deutsche u. französ. **Champagner** 1,80—9,00,
französ. Cognac von J. Prunier & Co.,
deutschen Cognac, echt u. Verschnitt, Rum u. Arac in garantirt reiner u. Prima-Qualität. 17605

Bis Weihnachten 5 Proz. Rabatt.

Pa. Braunkohlen-Briquettes,
85 Pfg. pro Centner frei Haus.

Billigste, sparsamste Feuerung.

Die Briquettes brennen bei luftdicht verschlossenen Oefen, erzeugen einen hohen Heizeffect und eine lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Stubenwärme.

Unsere Briquettes kosten **deshalb nur 85 Pfg. pro Centner frei Haus,** weil die Fracht für dieselben, **anderen Marken gegenüber,** eine niedrigere ist; dem kaufenden Publikum kommt somit die wesentliche Differenz zu Gute.

Versendung nur in plombirten Säcken à 1 Centner netto schon von einem Centner aufwärts, so daß sich Jedermann von den vorzüglichen Eigenschaften unserer Briquettes leicht überzeugen kann.

Gruhl & Balogh,
Briquettes- u. Kohlengeschäft,
Posen, Vor dem Berlinerthor.



Oscar Stiller,
Biergroßhandlung und **Selterswasser-Fabrik,**
offerirt für je 3 Mark
frei ins Haus:

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier", je nach Wahl aus der **Neuen Brauerei, Brauerei Kobylepole, A. Hugger'schen Brauerei, P. Gumprechtschen Brauerei,**
21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher"** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,
18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu",**
50 Flaschen **Selterswasser.** 14756

St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137.
Posen, Breitestr. 12, Telephon 131.

Die öffentliche Gewinnziehung findet in Gegenwart eines Notars am 17610

Montag, den 23. Dezember cr.,
Mittags 12 Uhr,

im alten Magistratssitzungssaale hierselbst statt. Die Gewinnliste wird demnächst bekannt gemacht werden.

Der Vorstand des Kunstvereins.

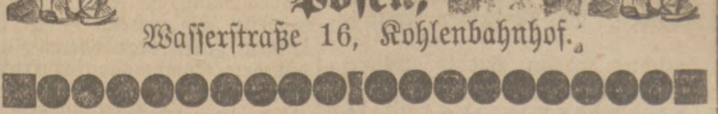


	von M.	bis M.
Nickel-Brillen	1 50	5,—
Golddoubl.-Brillen	6,—	15,—
Echtgold- „	15,—	40,—
Nickel-Pince-nez	1,75	5,—
Golddoubl.- „	6,—	15,—
Echtgold.- „	15,—	40,—
Ebonit- „	3,—	5,—
Theater-Perspectivs	7,—	50,—
Reise- „	12,—	150,—
Salon-Lünetten mit langen Stielen, echt Schildpatt und imitirt.	5,—	30,—

Kompletter Haustelegraph zum Selbstanlegen
nur Mk. 7,50.

Aeltestes Kohlengeschäft
gegründet 1858,
empfiehlt in bekannter **Primawaare:**
Steinkohlen, Coaks, Anthracit, Briquettes, Kloben- u. Kleinholz
in **allen** Quantitäten bis in die Aufbewahrungsräume, auch in **plombirten Säcken.** 17021

Strengste Gewichtskontrole!
Carl Hartwig,
Posen,
Wasserstraße 16, Kohlenbahnhof.



Otto Schulz & Lange,
Posen, Wilhelmstr. 25.
Große
Weihnachts-Ausstellung
kunstgewerblicher Erzeugnisse
und
Beleuchtungsgegenstände
für Gas und Petroleum.
Siemens Gasglühlicht,
compl. Apparat M. 4.50.
16787

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, den 20. Dezember, 4 Uhr Abends:
Gottesdienst.
Sonnabend, den 21. Dezember, 9¾ Uhr Vorm.:
Gottesdienst.
Der Jugend-Gottesdienst fällt während der Ferien aus.

Für die Mitglieder der Loge.

Die Weihnachtsbescherung findet Sonntag, den 22. Dezember, Abends 5 Uhr statt.

Verein „Frauenhilfe".

Der **Billetverkauf** für die Wiederholung der Festvorstellung findet nur bis **heute Freitag Nachmittag** 3½ Uhr bei Herrn **Bleistein,** Wilhelmstr. 21 II. statt. 17559

Aktienbrauerei Bavaria.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am
Dienstag, den 14. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr,
in dem **Kuhnke**'schen Restaurant **hier,** Wilhelmstraße 28, stattfindenden 17595
ordentlichen General-versammlung
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts des Vorstandes und des Revisionsberichts.
2. Beschlußfassung über Bilanz und Gewinnvertheilung.
3. Ertheilung der Entlastung an die Direction.
4. Neuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Die Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, haben ihre Aktien bei der Gesellschaftskasse hierselbst oder bei dem Bankhause von Erlanger & Söhne in Frankfurt a. Main gegen Empfangsbescheinigung bis spätestens den 12. Januar 1896 zu hinterlegen.

Der Aufsichtsrath.
Manheimer,
Rechtsanwalt.

Nachhülfe für 2 Mädchen der höheren Töchterschule wird gesucht. Offerten postlagernd **N. W. 40.**

Ca. 5 000 000 M.

Instituts-, Stifts- und Kassengelder können auf **Häuser, Güter,** auch auf **gute rentable industrielle Etablissements,** sowie an **Kreise, Gemeinden etc.** ausgeliehen werden. Offerten unter **B. G. 31** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**



Stellen-Gesuche.

Für eine sehr gut empfohlene junge Dame, angenehme Erscheinung, welche deutsch u. polnisch perfekt schreibt u. spricht und schon in Geschäften thätig war, wird Stellung in einem größeren Geschäfte gesucht. 17589
Central Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Heirath.

Ein Fräul., Anf. 20, evangel., mit 12000 M. Verm., wünscht sich mit ein. gutsit. Kaufmann oder Gymnasiall. zu verh. Off. unt. **H. K. 100** an d. Exped. der Posener Zeitung. 17576

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14975 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Zur Bewältigung des diesjährigen Weihnachtsverkehrs** nach Breslau und Posen werden nachstehende Sonderzüge abgelassen: Am 21. d. M.: Ab Charlottenburg 3 Uhr 30 Min. Nachm. und 8 Uhr 16 Min. Nachm.; an Breslau 9 Uhr 17 Min. Oberschlesischer Bahnhof bezw. 6 Uhr 57 Min. Niederm. Bahnhof; ab Schlesischer Bahnhof 6 Uhr 3 Min. Nachm. nach Posen; Am 22. d. M.: Ab Charlottenburg 8 Uhr 10 Minuten Vorm. und 6 Uhr 8 Min. Nachm.; ab Schlesischer Bahnhof 6 Uhr 8 Minuten Nachm. bis Posen; ab Charlottenburg 8 Uhr 16 Min. Nachm., an Breslau 6 Uhr 57 Min. Nachm. N.-M.-Bahnhof. Am 23. d. M.: 8 Uhr 16 Nachm. ab Charlottenburg, an Breslau 6 Uhr 57 Min. Nachm. M.-Bahnhof. Am 24. d. M.: Ab Charlottenburg 8 Uhr 10 Min. Vorm. nach Posen. Außer diesen bestimmt verkehrenden Sonderzügen werden auch noch solche nach Bedarf zur Ablassung kommen. Die Sonderzüge halten auf allen denjenigen Stationen, auf welchen die betreffenden Hauptzüge Aufenthalt haben. Die zu den letzteren gelösten Fahrkarten berechtigen auch zur Fahrt mit den Sonderzügen, für welche einfache Fahrkarten 1. bis 3. Klasse, und mit Ausschluß des am 21. d. Mts. um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags abgesandten Zuges; auch 4. Klasse, sowie die üblichen Rückfahrtkarten verausgabt werden

* **Zur Bahnsteigsperre** wird uns aus unserem Leserkreise geschrieben: „Mit freudigen Hoffnungen waren unsere lieben Posener erfüllt, als durch die Zeitungen bekannt wurde, daß nach kurzer Dauer der an sich ja nicht angenehmen Bahnsteigsperre in Breslau die Wartesäle für den öffentlichen Verkehr freigegeben worden seien. Man mag sich die Absperrung des Bahnsteiges gefallen lassen, wenn versichert wird, daß dieselbe im Interesse des Dienstes förderlich und nothwendig sei. Aber fragt man sich allgemein: „Welchem Zwecke dient die Absperrung der Wartesäle für den großen Theil des Publikums, welcher nicht in der Lage oder nicht Willens ist, für jede eintretende Person 10 Pf. zu opfern?“ Denken wir uns einen Familienvater, der nach zurückgelegter lang andauernder Reise heimkehrt, um mit den Seinen das fröhliche Weihnachtsfest zu begehen. Tage lang hat sich die Mutter mit ihren Kindern von der Freude des Wiedersehens unterhalten und ihnen versprechen müssen, daß sie alle den lieben Vater am Bahnhof erwarten würden. Sie gehen hinaus natürlich lange vor der festgesetzten Ankunftszeit, aber die Freude des Wiedersehens wird dem Ankommenden verkümmert, wenn er seine Familienglieder vor Kälte erstarrt vorfindet, weil dieselben statt in den behaglich warmen Wartesälen in den eisig kalten Vorräumen sich aufhalten mußten. Man sieht täglich Hunderte von Personen auf die Oeffnung der Kasse oder auf die Ankunft der Züge in der kalten Halle des Bahnhofsgebäudes warten. In großen Städten werden für die ärmere Bevölkerung Wärmehallen errichtet, und hier wird die Benutzung der vorhandenen erwärmten Hallen denjenigen versagt, welche die zum Eintritt erforderlichen 10 Pfennige nicht opfern können. Es darf wohl von der Einsicht und dem Wohlwollen der zuständigen Behörde erwartet werden, daß sie die erwähnten Uebelstände berücksichtigen und auch hier bald die Wartesäle zur freien Benutzung möglichst wieder öffnen lassen werde.“

m. **Die Jugendschriften-Kommission des Posener Lehrervereins** hielt am 12. Dezember unter Vorsitz des Rektors Schwochow ihre dritte Sitzung ab. Der Schriftführer A. Fiebig berichtete über die Veröffentlichung des Weihnachtsverzeichnisses guter Jugendschriften. Die „Posener Zeitung“, das „Posener Tageblatt“ und die „Posener Lehrerzeitung“ hätten ihre Spalten der guten Sache bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Es gelangten drei Schriften von Münchgesang, Verlag von Bachem in Köln, zur Beurtheilung: „Thankmar, der Sugambrer,“ „Der Weg zur Wahrheit“ u. „Spartacus, der Sklavenfeldherr“. Inhalt und Darstellung der genannten Werke sind tadellos, Stil und Interpunktion ohne nennenswerthe Verstöße: eine fruchtbringende Lektüre der Bücher setzt jedoch eine eingehende Kenntniß der alten Geschichte voraus, und sie eigne sich aus diesem Grunde hauptsächlich für die Schüler höherer Lehranstalten und könne für diese in erster Linie empfohlen werden. Zur Besprechung kommt noch „Gefiederte Baukünstler, Charakterschilderungen aus dem Leben der Vogelwelt“ von Eduard Wolf-Harnier, Verlag des Hilfsvereins deutscher Lehrer in Berlin. Der Inhalt des Buches setzt sich aus 75 Einzelschilderungen von in- und ausländischen Vögeln, die zum großen Theil durch hübsche Zeichnungen und Landschaftsbilder veranschaulicht sind, zusammen. Obwohl einzelne Vögel sehr kurz und oberflächlich behandelt sind, kann das Werk dennoch warm empfohlen werden. Der Kommission sind drei neue Jugendschriften zur Beurtheilung zugegangen: „Der Rebenhänsel“, „Die Ausbunde“ und „Gehe hin und thue desgleichen“; über dieselben soll in der nächsten Sitzung berichtet werden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mittheilungen schloß die Sitzung.

○ **Hinaus komplimentirt.** Ein hiesiges junges Mädchen war vor noch nicht langer Zeit weniger einer ehrenvollen Berufung denn dem Drange des Herzens gefolgt und nach Spreebabel abgedampft, um dort einige Abenteuer zu erleben; demnächst aber, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zu den heimathlichen Gefilden Posens wieder zurückgekehrt. — Die junge Abenteurerin schien sich darauf den Grundsatz zurecht gestutzt zu haben, das von der öffentlichen Meinung über ihr sehr gewagtes Unternehmen gefällte, ziemlich unverblümte Urtheil durch ein möglichst ungenirtes Auftreten und Benehmen zu ignoriren und solchergestalt den spießbürgerlichen Anschauungen über Frauenrechte und -Pflichten zu imponiren. Aus ihrer nonchalanten und freien, mit gewisser Verächtlichkeit gepaarten Miene las der Gedankenleser die Sentenz heraus: „ein Bursch wie ich, was macht sich der daraus!“ Am letztvergangenen Sonntage wurde das Fräulein dafür gestraft. Das junge Mädchen hatte sich nämlich, wie fast regelmäßig, zum Nachmittagskonzert im Saale des Zoologischen Gartens eingefunden und in einer der oberen Logen niedergelassen. Diesen hohen Olymp mußte die Dame nach einiger Zeit jedoch unfreiwillig verlassen. Wirkliche Jünglinge hatten ihr nämlich auffällig gehuldigt, was wiederum die öffentliche Meinung im Saale als unschicklich und anstößig ansah. Von der dazu berufenen Stelle erging an das Fräulein die ebenso bestimmte wie höfliche Bitte, mit möglichster Beschleunigung und Unauffälligkeit das Lokal zu verlassen. Selbstverständlich wurde dieser Bitte ungesäumt entsprochen, das war die junge Dame schon ihrer Bildung und ihrer Erziehung schuldig.

mn. **Prüfung der Fleischbeschauer.** Gemäß § 3 der Prüfungsordnung für Fleischbeschauer im Regierungsbezirk Posen vom 16. Juni 1894 erfolgt vor Beginn jedes Kalenderjahres die Bekanntmachung, ob die Prüfung von dem Kreisphysikus oder dem Kreisthierarzt desjenigen Kreises abzuhalten ist, in welchem der zu Prüfende seinen Wohnsitz hat. — Für das Kalenderjahr 1895 waren von Seiten des königl. Regierungspräsidenten hierselbst die Kreisphysiker zur Abhaltung der Prüfung bestellt worden. — Durch Erlaß vom 10. Dezember d. J. macht der Herr Regierungspräsident bekannt, daß die Prüfungen von Personen, welche die Berechtigung zur amtlichen Trichinen- und Finnenschau erlangen wollen, für das Kalenderjahr 1896 die Kreis-Thierärzte des diesseitigen Regierungsbezirks abzuhalten haben. — Die Meldungen zu den Prüfungen müssen übrigens mindestens 14 Tage vorher unter Einreichung eines ortspolizeilichen Führungszeugnisses, eines Geburtsscheines und eines Zeugnisses über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 6 Mark bei dem zuständigen Kreisphysikus erfolgen. — Für den von dem Kreisphysikus den anzustellenden Fleischbeschauern ertheilten theoretischen und praktischen Unterricht steht dem Medizinalbeamten eine besondere Gebühr von 15 Mark zu.

mn. **Erhöhung der Gebühren des Kreisthierarztes für Untersuchung der Schweine zu Sarne.** Die Gebühr, welche die Unternehmer der zu Sarne, Kreis Rawitsch, zusammen gebrachten Schweinebestände für die Untersuchung der Schweine an den Kreisthierarzt zu zahlen hatten, war vom Königl. Regierungspräsidenten hierselbst unterm 29. Mai 1894 auf je 50 Pfennige für je 25 Schweine und darunter, festgesetzt worden. — In seiner vom 7. Dezember d. J. datirten Bekanntmachung bringt der Königl. Regierungspräsident zur öffentlichen Kenntniß, daß fortan bis auf Weiteres die Gebühr für die thierärztliche Untersuchung der von Unternehmern in Sarne zusammengebrachten Schweine, je 85 Pfennig für je 25 Schweine und darunter beträgt, welche Gebühr von den Unternehmern zu erlegen ist.

* **Feuer.** Heute Vormittag ½12 Uhr waren auf der Judenstraße Nr. 27 im Hinterhause durch unvorschriftsmäßige Feuerungs-Anlage eines Kochherdes die Holztheile einer Fachwerkswand in Brand gerathen. Von der alarmirten Feuerwehr wurde der Brand mit einer kleinen Handspritze bald gelöscht.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Borussia“ traf gestern Vormittag mit 7 beladenen Kähnen aus Stettin hier ein und legte am Berdychowoer Damm an. Ferner trafen die Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kaiserin Auguste Viktoria“ mit 6 bezw. 5 Kähnen ein und legten unterhalb der großen Schleuse an.

* **Christbaummarkt.** Das Angebot auf dem Christbaummarkt in der Wilhelmstraße ist ein sehr starkes, doch wird bis jetzt noch wenig gekauft. Für kleine Bäume werden 75 Pf., für große bis zu 3 M. verlangt.

× **Neue Telegraphen-Anstalten** In Seeger bei Schmiegel ist eine Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienst, ferner ist die Eisenbahn-Telegraphenstation Baborowko bei Samter für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden.

* **Kunstverein.** Die öffentliche Gewinnziehung findet (l. Inserat) am nächsten Montag im alten Magistrats-Sitzungssaale statt.

Polnisches.

Posen, 19. Dezember.

s. **Die strengste Beobachtung der nationalen Solidarität** polnischerseits sei, so meint ein Korrespondent des „Dziennik“, unzureichend, um die üblen Folgen des vom „Verein z. F. d. D.“ den polnischen Kaufleuten und Industriellen angedrohten Kampfes abzuwehren bezw. aufzuheben. Ja, selbst wenn sich ein streng solidares Vorgehen der Polen auf wirthschaftlichem Gebiet, trotz der hundertfach nicht zu umgehenden Rücksichten durchführen ließe, so würde doch der damit beabsichtigte Zweck nicht erreicht. Einzelne würden gut dabei fortkommen, doch die Mehrheit nicht im Stande sein, sich zu erhalten. Die Solidarität wäre am Platze, wenn die Konsumenten ausschließlich Polen wären oder wenn es sich darum handelte, Produzenten anderer Nationalität zu verdrängen. Das polnische Element lebe überall mit deutschen vermischt; letzteres sei aus mancherlei Gründen das kaufkräftigere, konsumtionsfähigere. Da den Polen der Zutritt zu den Aemtern versperrt sei, müßten sie sich in anormaler Zahl produktiven Berufszweigen zuwenden, und es sei schwerer, für eine große Zahl Produzenten Abnehmer zu schaffen, als umgekehrt. Vielen polnischen Kaufleuten und Handwerkern sei ihre deutsche Kundschaft unentbehrlich und unersetzbar, selbst, wenn die polnischen Landsleute bei der Befriedigung ihres Bedarfs noch so solidarisch zusammenhielten. Besonders treffe diesbezüglich derjenigen polnischen Geschäfte zu, welche Artikel für die wohlhabenderen Klassen produzirten oder feilhielten. Hierzu komme, daß die deutsche Kundschaft sich besonders aus der Beamtenschaft rekrutire, die vom Baaren lebe und daher meist baarzahle. Als Beispiel führt der „Dziennik“ ein Provinzstädtchen an, von dessen 5000 Einwohner drei Fünftel Polen, der Rest Deutsche seien. Die polnische, vorwiegend dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörende Bevölkerung sei bedürfnißloser, als die deutsche. Angenommen, daß unter letzterer 200 Personen vorhanden seien, deren Jahreseinkommen je 2000 Mark betrage, so stehe fest, daß die Polen diesen 200 relativ gut situirten Deutschen nur 100 materiell ebenso gestellte Stammesgenossen würden gegenüber stellen können. Eine größere Delikateßwaarenhandlung würde sich in diesem Städtchen gewiß halten können. Befinde sich dieselbe in polnischen Händen, so müsse sie fallen, wenn die H.-K.-T.isten einen Konkurrenten daneben hinsetzten, und so dem Polen die 200 Abnehmer entzögen; und verliere das polnische Geschäft nur 100 deutsche Kunden, so sei selbst die strengste Solidarität jener 100 polnischen Abnehmer außer Stande, den Ausfall auszugleichen. (Die Fortsetzung dieses sehr vernünftig geschriebenen Artikels folgt. — Red.)

s. **Die Polizei in Graudenz** hat, wie die „Gazeta Grudziądzka“ meldet, den dortigen polnischen Gewerbetreibenden-Verein darauf hingewiesen, daß in den Sitzungen desselben Vorträge ꝛc. gehalten würden, die nichts mit den Zwecken, welche die Vereinssatzungen vorschrieben, gemein hätten und einzig der großpolnischen Agitation dienten. Daraus ergebe sich, daß der Verein seine Thätigkeit nicht auf die Hebung des Gewerbes beschränke, sondern auch auf öffentliche Angelegenheiten Einfluß ausüben wolle. Demnach träten hier die Vorschriften des § 8 des Vereinsgesetzes in Geltung, welcher die Theilnahme von Frauen, Lehrlingen ꝛc. an den Sitzungen von Vereinen bestimmter Art verbiete. Künftig werde der überwachende Beamte die Beseitigung solcher Personen verlangen, im Falle Widerstrebens aber die betreffende Versammlung auflösen. — Diese Drohung hält der „Orędownik“ nicht für gefährlich. Darüber, womit sich die Vereine befassen dürfen, bestimme nicht allein das Vereinsgesetz, sondern auch das Vereinsstatut. Das Interessanteste an obiger Angelegenheit sei der Alp der „großpolnischen Agitation“, der aus Oberschlesien nach Westpreußen übertragen worden sei. Hier wie dort behandle die Polizei die polnische Bevölkerung als Wesen, welches keine Qualifikation für nationales Bewußtsein habe und zu letzterer erst durch das Medium der großpolnischen Agitation gelangen könne. Woher stamme dieser Alp, der auf den Deutschen laste? Letztere sähen und wollten die Polen nicht anders sehen, als auf dem Standpunkt von vor 100 Jahren. Das Recht der Liebe zu dem idealen Vaterlande, zu Glauben und Kirche, zu Muttersprache und Sitte gestehe man dem polnischen Element zu, doch nur dem Adel. Das Bürgerthum und die niederen Stände überhaupt sehe man als dem Deutschthum angehörig, als ein Element an, welches bestimmt sei, von dem deutschen Element verschlungen zu werden, als ein Element, von dem die Deutschen überhaupt lange Jahre hindurch angenommen hätten, es werde sich gegen eine freiwillige Germanisirung nicht sträuben. In diesem Sinne seien Bismarcks Worte vom Jahre 1872 zu verstehen: die adligen Abgeordneten und der Adel hätten das Volk nicht hinter sich, und dieses werde ihm, B., noch dankbar sein für die Germanisirungsmaßregeln. Der Protest, der damals im Hotel de Saxe gefaßt, und an Bismarck abgesandt worden sei, sei als der Anfang der polnischen Volksbewegung anzusehen. In Oberschlesien sei damals von polnischem Nationalgefühl noch nichts, in Westpreußen nur wenig zu spüren gewesen. In Thorn z. B. habe sich das polnische Element nur in der Kirche durch das Absingen der Horen und des Rosenkranzes bemerkbar gemacht; außerhalb der Kirche habe man außer den polnischen Hökerinnen auf dem Markte nichts von dem polnischen Element gemerkt. Den Adel habe Bismarck zu lichten und zu demüthigen vermocht, doch gegen seinen Willen habe sich das Nationalgefühl im Volke gehoben. In Großpolen, wo man die Wiener Traktate und den Aufruf vom Jahre 1815 kenne, vermöchten es sich die Deutschen noch zu erklären, daß die Volksmassen mit der Zeit an der Hand des Adels zu nationalem Leben erwacht seien. Dagegen sei das Erwachen des Nationalbewußtseins in Oberschlesien für den Durchschnittsdeutschen ein politisches Wunder, da die deutschen Blätter für diese Wundererscheinung nun keine andre Erklärung wüßten als die „großpolnische Agitation“, so rieche, sehe und höre der Durchschnittsdeutsche dieselbe überall. Der Glaube an die großpolnische Agitation sei in Deutschland der politische Hexenglaube der Neuzeit. Wie man nun im Mittelalter mit den Hexen in Teichen die Wasserprobe vorgenommen habe, so verführen die Deutschen heut ebenso mit der „großpolnischen Agitation“ in den öffentlichen Blättern, um die „Agitation“ zum Geständniß zu bringen. „In den 12000 für Radwanski abgegebenen polnischen Stimmen müßten die Deutschen einen hundertmal ärgeren Beelzebub entdecken, als der böse Geist sei, der Oberschlesien von Großpolen aus überzogen habe. Mit diesem Beelzebub werde man nunmehr so viel zu thun haben, daß die „großpolnische Agitation“ darüber in Vergessenheit gerathen werde. Das einzige Beschwörungsmittel gegen diesen bösen Geist sei die Volksbewegung. Westpreußen brauche vor letzterer nicht zu erschauern, nur dürfe sie nicht als Opposition gegen den Adel, sondern sie müsse als ein Faktor angesehen werden, der die nationale Kraft auszubilden bestimmt sei, um die Gattung „Pole“ auf preußischem Gebiet lebensfähig zu erhalten.

s. **Radwanskis Beitritt** zum Centrum hält der „Czas“ für sehr verständig und politisch, da er bezeichnend sei für die religiöse Stellung der polnischen Vertreter Oberschlesiens und da ferner damit die Anschuldigung des Grafen Ballestrem widerlegt werde. Nichts spreche mehr für die Berechtigung der polnischen Bewegung in Oberschlesien, als diese Mäßigung und politische Reife. Selten würde eine andere Volksbewegung in so hohem Grade Selbstverleugnung und Unterordnung des nationalen Instinkts unter das Postulat politischer Erwägung üben. Einem gewissen Theil der Posener Presse räth der „Czas“, sich in seinem Triumphgefühl zu mäßigen und dem Centrum entgegenzukommen. Diese Partei sei trotz Allem der Polen Freund, und daher müßten letztere über Fehler dieser Partei den Mantel der Liebe breiten. Alles, was zur Beseitigung der im Centrum entstandenen Zerwürfnisse, demnach zur Kräftigung dieser Partei beitrage, müsse den Polen erwünscht sein, da dieselben in dieser Partei ihren sichersten und am meisten natürlichen Freund besäßen.

Aus der Provinz.

♃ **Schroda,** 19. Dez. [Zur Bürgermeisterwahl. Abgelehnte Unterstützung. Remuneration.] Wie an dieser Stelle vor einigen Wochen mitgetheilt worden ist, war der bisherige hiesige Bürgermeister Roll, dessen Amtsperiode am 1. cr. abgelaufen ist, vom Stadtverordneten-Kollegium auf weitere 12 Jahre gewählt worden. Diese Wahl ist wegen eines Formfehlers vom Bezirksausschuß für ungültig erklärt worden. Bei der gestern vorgenommenen Neuwahl wurde, wie nicht anders zu erwarten war, Bürgermeister Roll mit Einstimmigkeit wiedergewählt. — Es wurde ebenfalls an dieser Stelle gemeldet, daß ein beim Stadtverordnetenkollegium, aus Anlaß des diesjährigen Sedanfestes eingebrachter Antrag auf Unterstützung an Veteranen aus 1870/71 zu jener Zeit abgelehnt worden ist. Ein gestern erneut eingebrachter Antrag hat bei der Zusammensetzung des Stadtverordnetenkollegiums, das zum größten Theil aus Polen besteht, dasselbe Schicksal erfahren. Dagegen ist dem Rektor Schiller für die gute Leitung der hiesigen Rektorschule und für seine Leistungen eine Remuneration von 300 Mark für dieses Jahr bewilligt worden.

Ⅱ **Bromberg,** 17. Dez. [Schiedsgericht. Vom Theaterbau.] Heute und gestern trat unter dem Vorsitze des Oberregierungsraths Frhrn. v. Maltzahn das Schiedsgericht für den Bezirk I. der Zucker-Berufsgenossenschaft zusammen. Beisitzer waren die Herren Fabrikdirektor Behrens-Nakel, Gutsbesitzer Guntemeyer-Browina, Franz Carl aus Kulmsee und August Michaelis-Amsee. Von den am 16. d. Mts. zur mündlichen Verhandlung gelangten 15 Berufungssachen wurden 14 zurückgewiesen. In der Unfallversicherungssache des Arbeiters Wilhelm Großmann aus Sophienthal bei Fordon wurde Beweisaufnahme beschlossen. Von den heute zur mündlichen Verhandlung gekommenen 12 Berufungssachen wurden 11 als unbegründet zurückgewiesen und in der Berufungssache des Siedemeisters Wilhelm Schütze zu Berlin Beweisaufnahme durch Einholung eines ärztlichen Gutachtens beschlossen. An den Sitzungen nahm als Vertreter der beklagten Zucker-Berufsgenossenschaft der Syndikus Radau aus Magdeburg Theil. — Der Bau unseres Stadttheaters wird nun bald soweit gefördert sein, daß mit der Vollendung der Dachdeckung mit dem Bau im Innern desselben wird begonnen werden können. Das Dach wird mit Zinkblech eingedeckt, obschon bei dem Entwurfe und der Veranschlagung der Kosten ein Ziegelsteindach vorgesehen war. Letzteres soll aber für die eiserne Dachkonstruktion sich zu schwer erwiesen haben, deshalb wurde Blechbedachung genommen. Man ist mit Legung dieses Daches nahezu fertig.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Landsberg a. W.,** 17. Dez. [Ueber den verbrannten Beiwagen der Packetpost] werden nachträglich noch einige Einzelheiten bekannt. Der Postbeamte hatte den Wagen, der auch, was jetzt erst bekannt geworden, 78 Packete für Landsberg a. W. enthielt, zum letzten Male in Küstrin betreten, die Landsberger Post geordnet, die Lampe ausgelöscht und den Wagen verlassen, nachdem er die Sicherheitsschlösser angelegt hatte. Nachdem das Feuer erstickt war, wurde die Umgebung des Wagens so lange bewacht, bis man die unversehrten bezw. nur theilweise vernichteten Packete geborgen und den übrig bleibenden Haufen von Papier-, Wurst-, Fleisch-, Stoffresten, Resten von Spiel- und anderen Sachen nach kleineren werthvolleren Gegenständen durchsucht hatte. Diese Bemühungen waren nicht erfolglos. Es wurden zwei Taschenuhren und über 100 M. baar Geld in Silber und Gold hervorgeholt. Alles, was noch irgendwie gebrauchsfähig war, wurde eingesandt. Die übrigen Sachen harren noch der Abholung. Auch ein komischer Zwischenfall ereignete sich

bei den Aufräumungsarbeiten. Kurz nach Eröffnung des Wagens hatte man ein Geräusch wie von einer schwachen Explosion wahrgenommen und glaubte, als man später ein Instrument mit Drähten, Federn und einer längeren Schnur entdeckte, an Dynamitattentat &c., bis ein Sachverständiger erklärte, daß es eine — Kukuksuhr sei und die Schnur zum Aufziehen des Werkes gedient habe. Der ganze „Kompositthaufen" ist auf den Hof des Postamts gefahren, wo er bis zum Eintritt trockener Jahreszeit lagern und dann noch einmal sorgfältig mit Hacke und Spaten umgearbeitet werden soll vielleicht werden dann noch irgend welche Werthstücke gefunden. Neben diesem größeren Haufen befindet sich ein kleinerer „Berg" von allerlei Stofffetzen, die an den — Lumpenhändler abgelassen werden. Kurz, es haben sich in den letzten Tagen in dem Dorfe Dühringshof Dinge ereignet, wie sie die „ältesten Leute" nicht erlebt haben.

* **Schirwindt,** 17. Dez. [Russische Maßregel] In Schirwindt wohnen seit vielen Jahren zwei Aerzte; sie hatten ihr gutes Auskommen, weil ihre Hilfe in den angrenzenden Gebieten Rußlands sehr in Anspruch genommen und das Honorar nicht karg bemessen wurde. Nunmehr ist einem dieser Aerzte die Ausübung der ärztlichen Praxis in Rußland untersagt worden, weil zwischen Rußland und Preußen kein Abkommen bestehe, welches die Zulassung der Aerzte in Rußland bedinge und weil in der Kreisstadt Wladislawowo genug russische Aerzte vorhanden sind. Alle bis jetzt eingeschlagenen Wege, dieses Verbot rückgängig zu machen, sind erfolglos geblieben. Die Ausübung der ärztlichen Praxis ist ein Gewerbe und im Artikel 1 des deutsch-russischen Handelsvertrages heißt es u. A.: „Die Angehörigen eines der beiden vertragschließenden Theile, welche sich im Gebiete des anderen Theiles niedergelassen haben oder sich dort vorübergehend aufhalten, sollen dort im Handels- und Gewerbebetriebe die nämlichen Rechte genießen und keinen höheren oder anderen Abgaben unterworfen werden, als die Inländer. Sie sollen in dem Gebiete dieselben Rechte, Privilegien, Begünstigungen &c. haben wie die Angehörigen des meistbegünstigten Landes." Es ist darnach klar, daß die russischen Behörden in Wladislawowo den deutsch-russischen Handelsvertrag nicht richtig auslegen, zumal die im Schlußabsatze des gedachten Artikels hervorgehobenen Ausnahmen betreffend die ärztliche Praxis nicht zutreffen, weil insbesondere Gesetze, Erlasse und Verordnungen in Rußland nicht bestehen, welche allen Ausländern die Ausübung der ärztlichen Praxis in Rußland verbieten. In Schirwindt ist auch keinem russischen Arzte, der den polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften nachkommt, in irgend einer Weise die freie Bewegung geschmälert. So ist bei uns auch ein russisches Cigarettengeschäft etablirt, welches dem deutschen Cigarettengeschäfte bedeutende Konkurrenz macht; aber man hält sein Bestehen nach dem Handelsvertrage für gerechtfertigt und es wird dem Inhaber nichts in den Weg gelegt. Da es sich hier um eine ganz prinzipielle Frage handelt, werden die beiden Aerzte hoffentlich die Angelegenheit bis zur letzten Instanz zum Austrag bringen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 17. Dez. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Crome wurde gegen die Maurergesellen Vincent Kolinski, Max Komorniczak und Martin Kotlinski aus Jersitz wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug in zwei Fällen verhandelt. Die Angeklagten arbeiteten mit dem Maurergesellen Mau zusammen bei einem Bau. Sie wußten, daß Mau bei dem Destillateur Methner in Jersitz Kredit habe. Im Einverständniß mit Komorniczak und Kotlinski schrieb nun Kolinski am 15. Mai d. J. einen Bestellzettel über einen Liter Schnaps und ein Päckchen Cigaretten, unterschrieb den Zettel mit „Mau" und sandte ihn durch einen Jungen zu Methner, der das Bestellte auch verabfolgte. Dasselbe machten die Angeklagten einige Stunden später und erhielten wieder den Schnaps und die Cigarretten. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurden die Angeklagten zu je drei Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der versuchten Erpressung ist die Stellmacherfrau Marie Blachowniak aus Posen beschuldigt. In einem an den Restaurateur Skrzypek gerichteten Schreiben ersuchte sie diesen, ihr ein Darlehen in Höhe von 30 Mark zu übersenden, widrigenfalls sie ihn wegen Kuppelei anzeigen würde. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte sechs Wochen Gefängniß, auf die der Gerichtshof auch erkannte. — Am 22. März d. J. erhielt der Vollziehungsbeamte Stanislaus Czerniewicz in Wronke von der dortigen Central-Gefängnißverwaltung den Auftrag, den Strafgefangenen August Zalewski nach Schneidemühl und wieder zurück zu transportiren. In dem Kupee, in dem Czerniewicz mit seinem Gefangenen Platz genommen hatte, befand sich auch der Dachdeckermeister Ferdinand Mischke aus Wronke, der den Strafgefangenen August Erdmann zu transportiren hatte. Mischke machte während der Fahrt den Czerniewicz darauf aufmerksam, daß Zalewski nicht sicher genug gefesselt sei. Czerniewicz kehrte sich nicht nur nicht daran, er gestattete auch seinem Gefangenen an das offene Fenster zu treten und hinauszusehen. In der Nähe der Station Mokrz steckte Zalewski seine gefesselten Hände aus dem Fenster, öffnete das Schloß, stieß die Coupeethür auf und sprang aus dem Coupee. Czerniewicz sprang nach, konnte aber den Gefangenen, der während des Laufens seine Fesseln abgestreift hatte, nicht mehr einholen. Erst einige Zeit später gelang es, des Ausreißers habhaft zu werden. Czerniewicz hat sich nun wegen fahrläsfigen Entweichenlassens eines Gefangenen zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn dreißig Mark, der Gerichtshof erkannte auf fünfzehn Mark Geldstrafe. Die Strafgefangenen Zalewski und Erdmann waren als Zeugen geladen, es war aber von der Gefängnißverwaltung in Wronke ein Telegramm eingegangen in welchem die Verwaltung mittheilte, daß sie verabsäumt habe, den Transport rechtzeitig zur Bahn zu schicken, die Zeugen würden mit dem Nachmittagszuge in Posen eintreffen. Der Staatsanwalt, der Angeklagte und der Gerichtshof verzichteten auf die Vernehmung dieser beiden Zeugen sowie auf diejenige des erschienenen Mischke.

n. **Posen,** 18. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Niemisch wurde gegen den Händler Valentin Lowiaus und dessen Ehefrau Theophila aus Krzyzownik wegen fahrlässigen Meineids verhandelt. Die Angeklagten sollen am 25. Juni d. J. vor dem Amtsgericht in Posen einen ihnen zugeschobenen Offenbarungseid aus Fahrlässigkeit falsch geschworen haben. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Frau Lowiaus freigesprochen, der Ehemann dagegen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Es sei auf eine verhältnißmäßig hohe Strafe erkannt worden, weil die Fahrlässigkeit eine sehr grobe sei.

* **Köln,** 18. Dez. [Brauweiler Prozeß.] Die gestern Mittag 1 Uhr abgebrochene Verhandlung wurde gegen 4½ Uhr Nachmittags wieder aufgenommen. Die „Volksztg." berichtet: Zunächst wird Geh. Medizinalrath Dr. Pelmann (Bonn) als Sachverständiger vernommen. Dieser bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Die Angelegenheit der Mundbinde ist mir um so mehr bekannt, da diese Angelegenheit dem Medizinal-Kollegium der Rheinprovinz, dessen Mitglied ich bin, vorgelegen hat. Es ist kein Zweifel, daß die Wodtke in Folge Anlegens der Mundbinde verstorben ist. Allein ich muß es in Abrede stellen, daß die Mundbinde an sich ein gefährliches Instrument ist, das geeignet wäre, den Tod herbeizuführen. Das ministerielle Verbot ist jedenfalls aus ethischen Gründen ergangen; es ist auch dabei auf irgendwelche Gefährlichkeit nicht hingewiesen worden. Die Todesursache der Wodtke ist noch nicht aufgeklärt. Es ist möglich, daß die Mundbinde zu sehr auf die Nase, vielleicht auch zu sehr auf den Kehlkopf gedrückt hat. Es ist auch noch eine andere Todesursache möglich. Ein Professor der Physiologie in Bonn, dem ich die Sache erzählte, sagte mir: ich finde die Sache aus physiologischen Gründen für ganz erklärlich. So lassen sich z. B. Experimente, die man mit allen anderen Hunden vornehmen kann, niemals mit englischen Bulldoggen machen. Diese Thiere sind derartig bösartig, daß solche Experimente gewöhnlich den Tod dieser Thiere herbeiführen. Eine ähnliche Todesursache ist bei der Wodtke, die vielleicht ebenfalls nach Anlegung der Mundbinde sehr erregt war, möglich. — Es erscheint als Zeugin die Wittwe Kulatz. Sie sei Aufseherin in Brauweiler gewesen. Die Medder habe ihr erzählt, die Wodtke habe sich beim Anlegen der Mundbinde mit Händen und Füßen heftig gewehrt. Man habe daher der Wodtke die Hände und Füße gebunden und ihr hierauf die Mundbinde angelegt. Die Wodtke habe sich darauf zur Erde fallen lassen und sei auch nicht mehr aufgestanden. — Auf Befragen des Präsidenten und des Rechtsanwalts Gammersbach bekundet die Zeugin: Sie habe niemals irgendwelche Mißhandlungen in Brauweiler wahrgenommen.

Es wird nunmehr zur Erörterung des Falles Wernitzki übergegangen. Zeugin Wittwe Wernitzki bekundet: Mein verstorbener Mann war Aufseher in Brauweiler. Als mein Mann auf Außenkommando war, brachte mir einmal mein Stiefsohn ein Stück Kette, das er gefunden haben wollte. Dieses Stück Kette gehörte dem Aufseher Esser, dem angeblich eine goldene Uhr und Kette gestohlen war. Esser beschuldigte meinen Sohn des Diebstahls. Letzterer bestritt dies aber entschieden. Ich redete meinem Sohne streng ins Gewissen und untersuchte Alles ganz genau, der Knabe aber blieb dabei, daß er nichts gestohlen habe. Da Esser aber dies fortgesetzt behauptete, so verklagte ich denselben beim Schiedsmann. Ich besaß jedoch nicht die nöthigen Mittel, um die Sache weiter zu verfolgen. Nachher entwendete einmal mein Stiefsohn aus dem Garten einige Aepfel. Ich habe, als ich davon hörte, den Knaben gezüchtigt. Bald darauf wurde ich jedoch zu Direktor Schellmann gerufen. Dieser sagte zu mir: „Wenn Sie Ihre Kinder nicht züchtigen können, dann werde ich Ihren Mann entlassen." Ich erschrak furchtbar, denn ich habe große Familie. Der Direktor sagte zu mir: Am besten, Sie schicken den Jungen einmal zu mir. Ich kam dieser Aufforderung nach. Ich glaubte, der Direktor werde den Jungen vielleicht auf eine halbe Stunde einsperren und war sehr erstaunt, als der Junge heftig weinend nach Hause kam und klagte, daß er furchtbar geschlagen worden sei. — Präs.: Klagte der Knabe über Schmerzen? — Zeugin: Jawohl, er klagte mehrere Tage über heftige Schmerzen in den Beinen. — Präs.: Nachtheilige Folgen hat der Knabe aber nicht davon getragen? — Zeugin: Nein. Die Zeugin bekundet weiter: Als mein Mann nach Hause kam und von dem Vorgefallenen hörte, war dieser furchtbar aufgebracht, sodaß ich alle Mühe hatte, ihn zu beruhigen. Mein Mann wollte zunächst gerichtliche Schritte gegen Direktor Schellmann thun, er sagte aber schließlich: der Knabe wird die Schläge vergessen, ich würde dagegen, wenn ich gegen Schellmann etwas unternähme, sofort meine Stellung verlieren. — Verth.: Klagte Ihr Mann über den Direktor? — Zeugin: Jawohl, sehr häufig. Mein Mann kam bisweilen Abends nach Hause und weinte vor Wuth über die ihm vom Direktor zu Theil gewordene Behandlung. Eines Tages erzählte mir mein Mann: Er sei vom Direktor wie ein Hund mit einem Ausdruck vor die Thür geworfen worden, den ich hier nicht wiederholen kann. U. A. hat der Direktor meinen Mann beschimpft, weil er ihm nicht den jüngsten Familienzuwachs gemeldet hatte. Mein Mann entschuldigte sich und sagte, er habe es unterlassen, da er zur Zeit nicht zu Hause, sondern auf Kommando war. — Präs.: Wie lange ist Ihr Mann todt? — Zeug.: Vier Jahre. — Präs.: Woran ist Ihr Mann gestorben? — Zeug.: An Lungenschwindsucht. — Es erscheint hierauf der jetzt 17jährige Wernitzki, ein hübscher, aufgeweckter Bursche, als Zeuge. Dieser sagte im Wesentlichen dasselbe aus, was seine Stiefmutter deponirt hat. Ueber die ihm durch Schellmann gewordene Züchtigung erzählt er: Herr Schellmann gab mir zunächst ein paar Ohrfeigen, sagte mir, daß ich dem Aufseher Esser Uhr und Kette gestohlen habe, und sperrte mich mehrere Stunden lang in eine dunkle Zelle (der junge W. war bekanntlich damals etwa 9–10 Jahre alt). Schließlich wurde ich von dem Bäckermeister Kulatz aus der Zelle in ein Zimmer geführt, dort wurden mir die Hosen angespannt, Kulatz legte mich über sein Knie und schlug mich heftig mit einem Stock. Als ich fünf Schläge erhalten hatte, bat ich den Direktor um Verzeihung und bat ihn, mich doch nicht weiter schlagen zu lassen. Der Direktor sagte jedoch zu Kulatz: Schlagen Sie nur weiter! Der folgende Zeuge, Aufseher Beckmann, der im Auftrage des Direktors Frau Wernitzki zu letzterem geholt hatte, bekundet zur Sache nichts Neues. — Bäckermeister Kulatz, der alsdann als Zeuge erscheint, deponirt: Direktor Schellmann habe ihm gesagt, der Junge habe gestohlen, er solle daher den Jungen einmal züchtigen, da die Mutter dies nicht thue. Er habe daher dem Jungen etwa zehn Hiebe versetzt, es können auch einige mehr oder weniger gewesen sein, gezählt habe er die Hiebe nicht. Daß der Knabe nach den ersten 5 Schlägen um Verzeihung gebeten, sei unwahr. — Eine weitere Zeugin ist die Aufsehersfrau Drews: Ihr Mann sei noch jetzt Aufseher in Brauweiler. Frau Wernitzki habe zu ihr gesagt: Sie werde zu dem Direktor gehen und diesen bitten, ihren Knaben züchtigen zu lassen, sie könne den Jungen nicht mehr bändigen. Als der Junge die Prügel bekommen hatte, sagte Frau Wernitzki zu mir: Ich freue mich, daß der Direktor meinen Knaben hat züchtigen lassen, wenn ich meine Kinder schlage, dann treten sie nach mir. — Frau Wernitzki: Das ist alles nicht wahr, es hat noch keines meiner Kinder nach mir getreten. — Präs.: Ich nehme das zur Ehre Ihrer Kinder an. — Frau Drews: Ich sage die Wahrheit, der Junge, den ich am andern Tage fragte, bejahte dies mit lachender Miene. Frau Wernitzki sagte darauf: Es hat ihm nichts geschadet. — Frau Wernitzki und deren Sohn bestreiten das — Direktor Schellmann bemerkt, daß der Junge sehr nichtsnutzig gewesen sei. Daß er den Mann schlecht behandelt habe, bestreite er. Er habe im Gegentheil den Mann, der lungenkrank war, mit Tuberkulin im Lazareth behandeln lassen.

Es wird hierauf in sehr eingehender Weise der frühere Aufseher, jetzige Bauwächter Szaplewski, der bekanntlich am vergangenen Freitag wegen Mißhandlung eines Häuslings zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, vernommen. Er bekundet, daß in Brauweiler mehrfach Mißhandlungen vorgekommen seien, und daß auch das Essen vielfach nicht ausreichend gewesen sei. Ein Häusling habe sich einmal krank gemeldet. Er sei vom Arzt untersucht und für gesund erklärt worden; als er sich trotzdem geweigert habe, zu arbeiten, wurde er in die „Cachotte" gesperrt. Nach drei Tagen sei er todt gewesen. Auf Befehl oder mit Wissen des Direktors sei nicht geschlagen worden. — Danach wird nach 8 Uhr Abends die Verhandlung auf Mittwoch Vormittags 9 Uhr vertagt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 18. Dez. Im Berliner Invalidenhaus sind zur Zeit nicht weniger als 10 Stellen frei und zwar 3 für unverheirathete Unteroffiziere und 7 für unverheirathete Gemeine. Auch in anderen Invalidenhäusern sind Stellen unbesetzt, so in Karlshafen 8 und in Stolp 5.

Der Volkswitz hat sich des Standbildes der Berolina gleich bei der Enthüllung bemächtigt. Wohl mit Rücksicht auf die den Brusttheil ihres Schuppenpanzers zierende Amtskette und Medaille, das Abzeichen städtischer Würdenträger, wurde die imposante Statue „die Frau Bürgermeisterin" getauft.

Die Ursache des Wasserrohrbruches am Wasserthorplatze hat noch nicht festgestellt werden können. Die Feuerwehr war gegen Mittag mit ihren Arbeiten fertig. Als sie abgerückt war, begannen sofort dreißig Arbeiter der städtischen Wasserwerke mit den Ausbesserungsarbeiten. Um den größten Theil der Unfallstelle wurde ein Bretterzaun gezogen. Der Schaden, den die Ueberschwemmung angerichtet hat, beträgt nach der vorläufigen Schätzung viele Tausend Mark.

Eine reiche Arme. Der „Lok.-Anz." erzählt: In dem Nachlaß einer sehr bejahrten Wittwe, die vor einigen Tagen verstorben, und welche fortwährend bei den Behörden wegen Erlaß von Steuern vorstellig wurde, hat man in kursfähigen Papieren ein Vermögen von weit über 350 000 Mark gefunden. Aus den hinterlassenen Papieren der Verstorbenen soll hervorgehen, daß sie seit ca. 30 Jahren ihr Vermögen nicht besteuert hatte und sogar aus einer Stiftung Unterstützungen angenommen hat. Von diesem bedeutenden Vermögen will nicht einmal der Sohn der Verstorbenen Kenntniß gehabt haben. Der Steuerfiskus will ca. 50 000 Mark hinterzogene Steuer aus dem Nachlaß vorweg haben, und die Behörden sind augenblicklich mit der Regulirung des Nachlasses beschäftigt.

Ein Mord und Selbstmord ist Mittwoch Vormittag in der Cuvrystraße verübt worden. Dort hat der 43jährige Arbeiter Valentin Riedel seinen am 11. Oktober v. J. geborenen Sohn Albert und sich selbst erhängt. Die Riedel'sche Familie bestand aus den Eltern und fünf Kindern im Alter von 11, 8, 5, 4 Jahren und dem 14 Monate alten Albert. Riedel war seit acht Tagen an einem Luftröhrenkatarrh bettlägerig krank. Mittwoch Morgen verließ seine Frau die Wohnung, um zum Kassenarzte zu gehen. Als sie eine halbe Stunde später zurückkehrte, fand sie die Thür ihrer Wohnung verschlossen. Die beiden ältesten Kinder waren in der Schule, die jüngeren hatte der Vater weggeschickt, der jüngste, Albert, hatte beim Weggehen der Mutter in seiner Wiege gelegen. Nachdem man die Thür durch einen Schlosser hatte öffnen lassen, fand man Riedel in der Küche an einem Kleiderschranke hängend als Leiche auf. Er hatte sich mit einer Leinenschürze seiner Frau aufgeknüpft, seine Füße berührten fast den Boden, den kleinen Albert hatte der Vater aus der Wiege genommen und mit einer Schnur an seinem Bette aufgehängt. Auch er war bereits todt. Riedel kränkelte schon seit 11 Jahren, so lange er verheirathet war.

† **Menschenfresser verschiedener Spezialität** giebt es in dem deutschen Hinterlande von Kamerun. Das „Kolonialbl." berichtet hierüber aus dem Gebiet zwischen Mundame und Baliburg. Anthropophagen sind hier die Bakundu- und Mabumleute, ferner einige Stämme nördlich von Bali, so die Bamitá u. s. w. Die Bakundus, wahrscheinlich auch die Mabum, genießen Menschenfleisch, nicht weil sie es besonders schmackhaft finden, sondern aus religiösen Rücksichten. Bei ihnen wie überhaupt bei allen umwohnenden Negerstämmen befinden sich geheime Fetischverbindungen, welche einen ziemlichen Druck auf das gewöhnliche Volk ausüben. Sie gestatten z. B. nur Leuten, welche den Verbindungen angehören, Hemden, Hüte, Röcke, Schirme u. s. w. zu tragen, suchen jungen Leuten, welche sich durch Arbeit etwas erübrigt haben, aber der Verbindung nicht angehören, durch allerlei Hokuspokus ihre Schätze abzutreiben u. s. w. Stirbt ein Mann der Verbindung, so nimmt man dessen Sohn an seiner Stelle auf. Stirbt bei den Bakundus ein Mann der Fetischverbindung, der zum dyudyu gehört, wie die Neger sagen (dyudyu ist Zauber, Medizin), so wird er nicht beerdigt, sondern verspeist. Man tödtet ihn in der Regel, wenn er schwer krank ist und an seinem Aufkommen gezweifelt wird, damit sein Fleisch nicht ungenießbar wird. Wahrscheinlich glauben die Leute, daß die Kraft des Todten in die Lebenden übergeht, indem sie ihn verzehren. Anders ist die Anthropophagie der Bamitá beschaffen, wenn die Balis richtig unterrichtet sind. Diese scheinen Menschenfleisch aus Liebhaberei zu genießen. Man erzählt von ihnen unter Anderem, daß sie sich als Leichenhyänen auf dem Schlachtfelde einstellen, wo ihre Nachbarn ein Scharmützel ausgefochten haben, um die Leichen der Gefallenen wegzuschleppen und zu verzehren.

Landwirthschaftliches.

— **Hufbeschlag ohne Nagelung.** In diesen Tagen hat sich in Berlin eine „Universal-Hufeisen-Gesellschaft mit b. H." aufgethan, die in ihrer Schmiede Louisenstraße 4 das Ideal aller Pferdebesitzer, den Hufbeschlag „ohne Nagelung" erfüllen wird. Es handelt sich um die Verwerthung einer in allen Staaten patentirten Erfindung, die das manchmal nicht ungefährliche Eintreiben großer Nägel in den Pferdehuf vermeiden soll. In voriger Woche ist, wie aus Kassel berichtet wird, dieser neue Hufbeschlag bereits bei der dortigen Pferdeeisenbahn eingeführt worden. Bei dieser Gelegenheit hat ein Probebeschlag in der Schmiede der Pferdebahn stattgefunden. Hierzu hatten sich der kommandirende General des XI. Armeekorps v. Wittich, der dortige Polizeipräsident Graf Königsdorff, sowie eine große Anzahl höherer Offiziere und anderer Beamten eingefunden, die sich über die neue Methode des Hufbeschlages, die gleichzeitig erheblich billiger ist, als die jetzige, höchst lobend aussprachen.

Handel und Verkehr.

W. **Warschau,** 18. Dez. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Nachdem Preise einen merklichen Rückgang erlitten haben, scheint sich nunmehr eine etwas bessere Kauflust bemerkbar zu machen. Feine Qualitäten, die nur noch wenig offerirt werden, begegnen von Seiten der inländischen Brauer als auch für Baiern und Böhmen guter Beachtung und wurden in letzter Zeit einige größere Partien darin umgesetzt. Für die geringeren Sorten finden sich immer noch nicht ernste Reflektanten und sind die Bestände davon ziemlich belangreich. Aus dem Gouvernement Wolhynien haben die Zufuhren wesentlich nachgelassen. Viele Produzenten, die ihr diesjähriges Gewächs bei der Reichsbank auf Lager haben, wollen zu den billigen Preisen nicht abgeben. Notirungen stellen sich wie folgt: Primawaare 7½–9 Rubel, mittel 4–4½ Rubel, gering 2–2½ Rubel pro Pud.

Berliner Wetterprognose für den 20. Dezbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Vorwiegend trübes Wetter mit Schneefällen und mäßigen bis frischen südöstlichen Winden. Temperatur wenig verändert.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Dezember. Schlußkurse N.v.18.

Weizen	pr. Dezbr.	145 —	145 —
do.	pr. Mai	149 25	149 —
Roggen	pr. Dezbr.	120 —	119 25
do.	pr Mai	125 —	124 50
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v.18.
do.	70 er loko ohne Faß	33 10	32 60
do.	70 er Dezbr.	38 20	37 40
do.	70 er April	— —	— —
do.	70 er Mai	37 60	37 50
do.	70 er Juni	37 90	37 80
do.	70 er Juli	38 20	38 10
do.	50 er loko ohne Faß	52 40	52 —

		N.v.18.			N.v.18
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 30	99 20	Russ. Banknoten	218 60	218 90
Pr. 4% Konf. Anl.	105 10	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfandb.	103 20	103 —
do. 3½% do.	104 10	104 20	Ungar. 4% Goldr.	102 20	102 20
Pos. 4% Pfandbr.	101 30	101 40	do. 4% Kronenr.	98 10	98 20
do. 3½% do.	100 10	100 10	Oesterr. Kred. Akt. ultimo	220 60	221 60
do. 4% Rentenb.	104 90	105 —	Lombarden	40 20	40
do. 3½% do.	102 10	102 10	Disk. Kommandit	202 90	205 —
do. Prov.-Oblig	100 50	100 60			
Neue Pos. Stadtanl.	101 30	101 30	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 45	168 65	matt		
Oester. Silberrente	98 70	99 40			

Ostpr. Südb. E.S.A	88 75	89 25	Dortm. St.-Pr. La.A.	54 —	54 25
Mainz Ludwigshf dt.	117 —	117 25	Gelsenkirch. Kohlen	167 75	169 —
Marienb. Mlaw. do	72 90	74 25	Inowrazl. Steinsalz	54 50	54 60
Lux. Prinz Henry	69 90	70 —	Chem. Fabrik Milch	127 —	128 —
Poln. 4½% Pdbrf.	66 60	67 10	Oberschl. Elf.-Ind. A.	91 25	92 50
Griech. 4% Goldr.	26 —	26 —	Hugger-Aktien	141 —	142 —
Italien. 3% Rente.	83 30	84 20	Chem. Fabr. Union	104 10	105 —
do 3% Eisenb.-Obl.	51 60	52 25	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	90 90	91 60	It. Mittelm. E. St. A.	88 —	88 10
Russ. 4% Staatsr.	66 05	66 20	Schweizer Centr.	129 75	129 —
Rum. 4% Anl. 1890	86 40	86 75	Warschau-Wiener	259 25	259 50
Serb. Rente 1885	65 75	66 50	Berl. Handelsgesell.	143 50	144 40
Türken Loose	99 —	102 75	Deutsche Bank-Aktien	181 10	184 10
Disk.-Kommandit.	203 90	204 60	Königs- und Laurah.	140 30	141 40
Pos. Prov. B. B.	105 80	108 10	Bochumer Gußstahl	147 25	148 40
Pos. Spritfabrik	— —	— —	Pr. Conf. 3%	99 40	99 50
Schwarzkopf	240 —	204 10			

Nachbörse: Kredit: 220,90. Diskonto-Kommandit 202,90. Russ. Noten 218,25, Pos. 4% Pfandbr. 101 30 Gd., 3½% Pos. Pfandbr. 100 10 Gd. Deutsche Bank 181,—, 1890er Mexikaner 90,60 Laurahütte 140,50.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Dezbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Geschäftsverkehr war die Stimmung ruhig und Preise blieben gut behauptet.

Weizen schwach angeboten, weißer per 100 Kilo 14,60 bis 14,90 M., gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — Roggen ausreichend vorhanden per 100 Kilo 11,30—11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 13,50—14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, — per 100 Kilogramm 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 M., neuer per 100 Kilogramm 10,25—11,00 M. — Erbsen gut gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 13,20—14,70 M., Viktoria- per 100 Kilo 13,50—15,00 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 12,20—13,20 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen höher gefordert, gelbe 9,00 bis 9,50 M., feinste darüber, blaue 7,75—8,25 M. — Wicken gut beachtet, per 100 Kilogramm 10,00—11,00—12,00 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00 bis 15,00 Mark. — Winterraps ruhig, per 100 Kilogramm 17,20 bis 17,90 bis 18,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,10 bis 16,80 bis 17,40 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen ruhig, rother per 50 Kilogramm 23—30—35—37 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—35—45—55 M. — Schwedisch Kleesamen wenig beachtet, per 50 Kilo 20 bis 25 bis 35 Mark, in feinsten Qualitäten höher. — Gelbkleesamen per 50 Kilogramm 11—12—13 Mark. — Tannenklee wenig begehrt, per 50 Kilo 25—30—33 M. — Tymothee p. 50 Kilo 15—18—20-26 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 M. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf., per 50 Kilogramm 1,10—1,30 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogr. 13—14,50 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst M.
Weizen weiß	pro	14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,9
Weizen gelb	pro	14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,8
Roggen	100	11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste	100	14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer	Kilo	12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen	Kilo	14,20	13,20	12,70	12,20	11,70	11,20

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,60 M., mittlere 17,90 M., ordinäre Waare 17,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,40 M., mittlere 16,80 M., ordinäre Waare 16,10 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilo. Stroh per Schock 23,00—27,00 M

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,60 M., 70er 30,10 M. Tendenz: Höher.

Hamburg, 19. Dez. [Salpeter.] Loko 7,20 M., Febr.-März 1896 7,30 M. Tendenz: Ruhig.

London, 19. Dez. 6% Javazucker 12¾, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: Ruhig. — Wetter: Kalt.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote:

Restaurateur Otto Sperling mit Wittwe Helene Dzidek, geb. Tulisska. Kaufmann Ferdinand Cahn mit Meta Graumann.

Eheschließungen:

Prakt Arzt Richard Buchwald mit Klara Radtke.

Geburten:

Ein Sohn: Schmied Johann Krause. Städtischer Lehrer Kasimir Zielewicz. Schuhmachermeister Vincent Szwabe.

Eine Tochter: Schuhmachermeister Christian Reimann.

Sterbefälle:

Hedwig Kulczynska 1 Jahr. Emil Staschinski 3 Tage. Michael Pawlak 5 Jahre.

Alle Liebhaber des Eissports wird es interessiren, zu hören, daß die Firma **V. Birkholz,** größtes deutsches Schlittschuhlager **Berlin S. W.,** Belleallianceplatz 6a soeben ihren diesjährigen reich illustrirten Katalog veröffentlicht und gratis versendet. Derselbe enthält alle nur existirenden Arten von Schlittschuhen aller Systeme im Preise von 1 bis 50 M. und dürfte besonders zur Auswahl passender Weihnachtsgeschenke geeignet sein. Ebenso führt die Firma in Fahrrädern, Schneeschuhen, Rennwölfen nur das allerfeinste.

Verkaufspreise
der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 10. November.

per 50 Kilo oder 100 Pfund	10/11 M.	30/9 M.	per 50 Kilo oder 100 Pfund	10/11 M.	30/9 M.
Weizengries Nr. 1	14,20	14,00	Roggen-Schrot	7,20	7,00
" " 2	13,20	13,00	Roggen-Kleie	4,20	4,20
Kaiserauszugsmehl	14,60	14,40	Gersten-Graupe 1	14,20	14,20
Weizenmehl Nr. 000	13,60	13,40	" " 2	12,70	12,70
" " 00			" " 3	11,70	11,70
weiß Band	11,20	11,00	" " 4	10,70	10,70
Weizenmehl Nr. 00			" " 5	10,20	10,20
gelb Band	10,80	10,60	" " 6	9,70	9,70
Brotmehl	—,—	—,—	" " grob	8,70	8,70
Weizenmehl Nr. 0	7,60	7,60	Gerstengrütze Nr. 1	9,20	9,70
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40	" " 2	8,70	8,70
Weizen-Kleie	3,80	3,60	" " 3	8,20	8,20
Roggenmehl Nr. 0	9,80	9,60	Gersten-Kochmehl 1	6,40	6,40
Roggenmehl Nr. 0/1	9,—	8,80	" 2	—,—	—,—
Roggenmehl Nr. 1	8,40	8,20	Gersten-Futtermehl 1	4,40	4,40
" " 2	6,20	6,00	Buchweizengrütze 1	14,60	14,60
Kommißmehl	8,20	8,00	" 2	14,20	14,20

Odol. Seit einigen Tagen kommt dieses weltberühmte Präparat auch in kleineren Flacons zum Preise von 85 Pfennigen in den Handel. Das Dresdener Chemische Laboratorium Lingner hat dieses kleinere Flacon creirt, um auch solchen Leuten, die nicht Lust haben für einen Versuch anderthalbe Mark auszugeben, auf billigere Weise Gelegenheit zu bieten, sich von den vielgerühmten Wirkungen des Odols selbst zu überzeugen. — Im Uebrigen eignen sich diese allerliebst aussehenden Spritz-Flacons sehr gut zu kleineren Weihnachtsgeschenken

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **A. Plontke** zu **Jersitz** ist heute Vormittags 10 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** zu Posen. 17607

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **1. Januar,** Anmeldefrist bis zum **10. Januar 1896.**

Erste Gläubiger-Versammlung **am 20. Januar 1896,** Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin **am 31. Januar 1896,** Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 15 des Amtsgerichtsgebäudes. Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, d. 18. Dezember 1895.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 913 Nachstehendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Isidor Kosterlitz** in **Posen** hat für seine Ehe mit **Regina** geb. **Kaul** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß Alles, was die Ehefrau während Bestehens ihrer Ehe erwirbt, bezw. Alles, was ihr durch Erbschaft, Geschenke oder Glücksfälle zufallen sollte, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Posen, den 14. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 17597

Aufgebot.

Es stehen eingetragen im Grundbuche: 17609

1. des auf den Namen des Wirthes **Joseph Olejniczak** in Gierlachowo eingetragenen Grundstücks Gierlachowo Nr. 17 Abtheilung III Nr. 2 für die Geschwister **Marianna** und **Catharina Piechel** aus der Schuldurkunde vom 8. November 1855 eine Kaufgelderforderung von 150 Thalern, worüber ein Hypothekenbrief gebildet ist, bestehend aus dem Grundbuchsauszuge nebst angehängter Ausfertigung der Schuldurkunde und Ingrossations-Registratur vom 29. Dezember 1855;
2. der auf den Namen der **Wawrzyn** und **Marianna Ptaszyk**'schen Eheleute in Lußkowo verzeichneten Grundstücke Lußkowo Nr. 29 und Nr. 158 in Abtheilung III. Nr. 3 bezw. Nr. 1 für die Wittwe **Francisca Szelag** in Lußkowo aus dem Vertrage vom 16 Mai 1856 eine ursprünglich nur auf Lußkowo 29 eingetragene, von dort nach § 158 übertragene Kaufgelderforderung von 35 Thalern 1 Silbergroschen 6 Pfennigen nebst Verzugszinsen, worüber ein Hypothekenbrief gebildet ist, bestehend aus dem Grundbuchsauszuge nebst angehängter Ausfertigung der genannten Vertragsurkunde und Ingrossations-Registratur vom 22. Januar 1895.

Die genannten Forderungen sind angeblich bezahlt, die Hypothekenurkunden jedoch verloren gegangen.

Auf Antrag der genannten Eigenthümer und zwar zu 1 vertreten durch den Rechtsanwalt **Pinner** zu Kosten, zu 2 vertreten durch den Rechtsanwalt **Meißner** zu Kosten werden die Inhaber der vorgenannten Urkunden aufgefordert, spätestens in dem unten bezeichneten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Urkunden erfolgen wird.

Ferner haben die nachstehend bezeichneten Grundstückseigenthümer das Aufgebot folgender auf ihren Grundstücken eingetragener angeblich getilgter Hypothekenposten beantragt:

1. der Eigenthümer **Franz Nawrot** zu Rombin, vertreten durch den Rechtsanwalt **Meißner** zu Kosten, des auf dem Grundstück Rombin Nr. 30 in Abtheilung III. Nr. 1 von den daselbst aus dem Erbrezesse vom 26. November / 20. Dezember 1842 ursprünglich für die Geschwister **Kowalewski** eingetragenen 404 Thaler 28 Silbergroschen noch haftenden Antheiles des seinem Aufenthalte nach unbekannten **Johann Kowalewski** von 30 Thalern 18 Silbergroschen 6 Pfennigen, welcher am 3. Okt der 1873 nach Rombin Nr. 36a. zur Mithaft übertragen ist; der über die Post gebildete Hypothekenschein besteht aus dem Grundbuchauszuge nebst angehängter Ausfertigung der vorbezeichneten Urkunde und Ingrossationsnote vom 26 April 1843;
2. der Eigenthümer **Joseph Korbik** zu Gluchowo, vertreten durch den Rechtsanwalt **Meißner** zu Kosten, der auf dem Grundstücke Gluchowo Nr. 20 in Abtheilung III Nr. 5 für den Handelsmann **Fischel Schmul** zu Czempin aus dem rechtskräftigen Erkenntnisse vom 6. August 1848 eingetragenen 15 Thaler 11 Silbergroschen 6 Pfennig nebst 5 Prozent Zinsen seit 11 Januar 848 sowie 25 Silbergroschen 6 Pfennig Kosten und Kosten der Eintragung; der über die Post gebildete Hypothekenschein besteht aus dem Grundbuchsauszuge nebst angehängter Ausfertigung des bezeichneten Schuldtitels und Ingrossationsnote vom 12. Juni 1849;
3. der Wirth **Andreas Nadobnik** zu Lubnica, vertreten durch den Rechtsanwalt **Mitschke** in Kosten des auf dem Grundstück Lubnica Nr. 12 in Abtheilung III Nr. 1 von den daselbst ursprünglich für die Geschwister **Nadobnik** eingetragenen 600 Thalern noch haftenden Antheils der **Marianna Nadobnik** verehelichten **Marcinkowska** von 100 Thalern nebst 5 Prozent Zinsen Vater- resp. künftiges Muttererbe aus dem Erbrezesse de conf. den 14. Juli 1859 sowie der daselbst aus dem genannten Rezesse noch ferner eingetragenen Verpflichtung der Schwestern **Marianna, Francisca** und **Anna Nadobnik** je eine Kuh im Werthe von 10 Thalern zu gewähren; eine Hypothekenurkunde ist über die Post nicht gebildet;
4. der Arbeiter **Peter Kuśnierz** zu Eving Nr. 100 bei Dortmund, vertreten durch den Rechtsanwalt **Mitschke** zu Kosten des auf dem Grundstücke Wielichowo Nr. 458 in Abtheilung III Nr. 2 von den daselbst ursprünglich für die Geschwister **Michałowski** eingetragenen 200 Thalern noch haftenden Antheiles der **Ursula Michałowska** von 100 Thalern nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. April 1862 aus der Obligation vom 8. November 1862, auch haftend auf Wielichowo Nr. 47 und Nr. 460; ein Hypothekenbrief ist über die Post nicht gebildet.

Die ihrem Aufenthalt nach unbekannten eingetragenen Gläubiger bezw. deren unbekannten Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf diese Posten spätestens in dem auf

den 28. März 1896,
Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, altes Gerichtsgebäude (Rathhaus) Zimmer Nr. 6 anberaumten Aufgebotstermin anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die aufgebotenen Posten werden ausgeschlossen und die Posten im Grundbuche werden gelöscht werden.

Kosten, den 28. November 1895.

Königliches Amtsgericht.
IIa. F. 14/95.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 640 Kubikmeter rauher oder geschlagener Pflastersteine frei Baustelle (Haltestelle Dratzig) soll im Ganzen nach Maßgabe der Bestimmungen über das Verdingungswesen vergeben werden. 17575

Die Bedingungen können im Geschäftszimmer der unterzeichneten Betriebs-Inspektion während der Amtsstunden eingesehen und auch von derselben gegen postfreie Einsendung von 25 Pf. bezogen werden.

Angebote sind bis zu dem daselbst auf Sonnabend, den 11. Januar 1896, 11 Uhr Vormittags angesetzten Termine einzureichen. Zuschlagsfrist drei Wochen.

Posen, den 14 Dezember 1895.

Der Vorstand der Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Miethe-Gesuche.

Berlinerstr. 3
sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

Wallischei 1 I
freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß, 550 M., von sofort zu verm.

Zu vermiethen
sofort oder zum 1. Januar eine freundl. Parterre-Wohnung Thiergartenstr. 10 (3 Zimmer, Küche u. Zubehör, mit Aussicht nach dem Garten.) Miethspreis 630 M. Alles Nähere zu erfragen beim Wirth, daselbst zwei Treppen. 17506

Wilhelmspl 14. Theaterstr.-Ecke 4. Verkaufskeller nebst Wohnung pr. sofort, 1 fl. Wohnung pr. Januar, möbl. auch unmöbl. zu verm. 17593

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando
Posen.

Schreiber,
solide und ehrlich, findet Stellung. Off. unt. **O. 5** i. d. Expedition. 175?9

Mus. Lehrerin findet Stellung Näher. **N. Ginter, Posen, Langestr. Nr. 14.**

Für ein größeres **Colonialwaarengeschäft** der Provinz wird ein

Lehrling
mit guter Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zum Antritt am 1. Januar gesucht. Offerten unter **B. 14** an die Expedition dieses Blattes. 17577

Stellen-Gesuche.

Wirthschafterin
besseren Standes, gb. in adl. Häusern junge D. d. ff. Küche ausgeb., sucht zum 1. Januar in adl. H., oder Wittwer mit Kindern, sowie alleinst. Herrn besseren Standes, Haushalt zu führen. Mit gut. langj. Zeugn. versehen. Offerten erb. **D. 22** an die Exped. d. Ztg. 17599

Kräft. Stubenmädchen, gute Amme zu haben. A. Powel, Grätz.

In der **Rudolf Joachim**'schen Konkurssache werden die Bestände an

Gaskronen, Hänge- und Tischlampen, Majolika-, Leder-, vernickelte, versilberte und broncene Luxuswaaren 17530

zu herabgesetzten Preisen im Laden Berlinerstraße Nr. 18 ausverkauft.

Georg Fritsch,
Verwalter.

38 Das 38
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschnermeister,
befindet sich nur 11172
Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV Et.
Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung, sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.**
38 38

Neuheit

Das kleinste Buch der Welt
Ein Wunder der Technik.
Hochinteressant und originell!

Das berühmte Sanders'sche Konversations Lexikon, enth. 175 000 Worte in eleg. vernickeltem Berloque, mit scharfem **Mikroscop,** so daß jedes Wort deutlich zu lesen ist. Das Mikroscop ist auch für andere Zwecke verwendbar **Stück 1 M.** und 20 Pf. für Porto, von 3 Stück an franco, in hochfeiner Ausführung **echt Silber Stück 7,50.**
Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht 16609

Albert Rosenhain, Berlin S. W., Leipzigerstr. 71.

Abonnements-Einladung.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende

Schneidemühler Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 Mal wöchentlich mit den illustrirten Beiblättern und landwirthschaftlichem Wochenblatt.

Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlicher Weise Leitartikel politische Rundschau, Hof- und Personal-Nachrichten, Parlamentsberichte Lokalnachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.

Inserate haben in der jetzt in über 2800 Exemplaren erscheinenden **Schneidemühler Zeitung** besten Erfolg 17066

Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal

1 Mark 50 Pf.

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.
Schneidemühl.
Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.
(Gustav Eichstädt.)

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich, im größten Zeitungsformate, erscheinende

„Schönlanker Zeitung"

General-Anzeiger für Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz und Umgegenden

nebst 6 Gratisbeilagen. 17065

Die „Schönlanker Zeitung" bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und -Angebote, Amtliche und Holzverkaufs-Bekanntmachungen 2c. 2c.

Die „Schönlanker Zeitung" einzigste in den Kreisen Czarnikau und Filehne erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5gespaltene Petitzeile 15 Pfg. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probenummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 M., mit Bringerlohn 1,50 M.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst
die Expedition der „Schönlanker Zeitung".
(H. Renn.)

Aelteste bestorganisirte Annoncen Expedition

Haasenstein & Vogler

Aktien-Gesellschaft,
in Posen Vertreter: **Nath. L. Neufeld,**
Friedrichstr. 24,

besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die **höchsten Rabatte und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.** Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von **Haasenstein & Vogler A.-G.** Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jährige Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Die Hamburg-Amerika-Linie

unterhält eine
regelmässige directe Dampfer-Verbindung
zwischen **Stettin** und **New-York.**

Güterbeförderung zu vortheilhaften Frachtraten.

Wegen nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vertreter der Gesellschaft. 14738

R. Mügge, Stettin, Unterwieck Nr. 7.

Wasserheilanstalt
Bad Kreischa b. Dresden,
Sanatorium für Nervenleiden
und chronische Krankheiten. 14057
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Vollständig neu eingerichtet. Prospekte.
Dr. med. **F. Bartels.**

Kürschners Lexikalische Zwillinge
deutsch englisch französisch italienisch lateinisch
Sentenzen Namens-Lexikon
sind die billigsten Bücher der Welt
Ueber 600 Portraits aller Zeiten und Nationen
Für jedes Alter und jeden Stand
reichhaltig vielseitig
ersetzen eine ganze Bibliothek
Fremdwörterbuch
2262 schwarze 455 farbige Illustrationen
Beantwortet 100,000e von Fragen
jedes Buch ist 23½ cm hoch 18 cm breit 6 cm dick
Stattliches Aussere
Solider geschmackvoller Einband
Reichster Wortschatz
Hermann Hillger Verlag Berlin
Joseph Kürschners
Welt-Sprachen Lexikon vollständig in einem Band
Universal Konversations Lexikon vollständig in einem Band
MARK 3 MARK
Kürschners Lexikalische Zwillinge
jeder Band komplet kostet
MARK 3 MARK
(für ausserhalb Porto u Verpackung für 1-3 Expl 60 Pf.)
einzeln oder zusammen zu beziehen durch die Expedition

der **„Posener Zeitung".**

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.
1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,
Inhaber Eduard Waltner,
Posen, Wilhelmstr. 6.
15813

Cigarren
in vorzüglicher Qualität.
Havannas p. 100 Stück M. 8.00
Mexico pro 100 " " 6.00
sowie Sumatra von 3 bis 10 M. aufwärts empfiehlt 17510
Hugo Noack,
St. Martin 45.

Ein **gut erhaltener Frack** ist in Jersitz, Bukerstr. 23 I r., Ecke Hedwigstr., **billig zu verk.**

Lebende Karpfen,
Hechte, Zander und Schleie empfehle zum Feste billigst. Bestellungen von auswärts werden prompt und gut ausgeführt.
Julius David,
17561 Schlosserstr. 4.

Arac
Rum Portwein
etc. Punsch.
Reichspunsch-Essenz.
nur höchst prämiirte
von
H. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln-a. R.
empfehlen: **B. Glabisz, M. C. Hoffmann, W. F. Meyer & Co., St. Zietkiewicz**
Vertreter: **D. Peltesohn.**

Franz Kuhn's

Alabaster-Crême, M. 1,10 und 2,20, und **Crême-Seife,** 50 und 80 Pf., amtlich attestirtes, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser 2c. **Vorbeugungsmittel gegen Hautröthe.** Erhält den Teint blendend weiß und jugendfrisch. Man achte genau auf die Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Max Levy, Drog., Petriplatz 2, u. Paul Wolff, Drog., Wilhelmsplatz 3.**

Tafeläpfel
versendet g. Nachn., à Ctr. 12 M., Kalvill, Drüschen, Stettiner, Alexander. Verpackung frei. Postkolli frei. Nachn. 3 M. Grafensteiner 4 M. 16477
Schlutt, Stolp i. Pomm.

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker
zum Backen & Kochen
fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 Mark, einzelne Päckchen 25 Pf. Ferner **neu!** 16469
Dr. Haarmann's
vanillirter
Bestreuzucker
in Streubüchsen à 50 Pf. Zu haben in **Posen** bei **Oswald Schäpe, Otto Muthschall, St. Ziętkiewicz, J. Smyczynski, W. Becker.**
General-Depot: Max Elb in Dresden.

Wir kaufen
zu höchsten Preisen hochprozentige 16188
Kartoffeln
und bitten um Offerten nebst Mustern von ca. 5 Kilogr.
Syrup- und Stärke-Zucker-Fabrik zu Wronke.

Karpfen,
Seezungen, Zander, Schellfisch, Kabliau, Fasanen, Capaunen, Puten, Perlhühner, fette Gänse u. Enten, Rehbraten, Hasen
empfiehlt billigst 17580
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Billiger als im Magazin sind bei mir die **besten Pianinos**
M. Höselbarth,
Pianofortestimmer. Theaterstr. 2.

Die Germania.
Lebensversicherungs-Ges. zu Stettin,
(Garantiefonds: 142 Millionen)
übernimmt
Lebens-, Kinderaussteuer-, Militärdienst- und Renten-Versicherungen
unter günstigsten Bedingungen.

Kapitalisten seien bei dem niedrigen Zinsstande aller sicheren Papiere besonders auf die **Renten-Versicherung** aufmerksam gemacht, welche beispielsweise bei einem Eintrittsalter von 50 Jahren rund **7 Prozent,** bei 55 Jahren **8 Prozent,** bei 60 Jahren **9,4 Prozent** gewährt. 17590

Vertreter für Posen
C. Fontane,
Gartenstraße 4 I.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine Gast- und Schankwirthschaft
wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter **P. Z. 4** an die Exp. d. Pos. Ztg.

Eine Milchniederlage
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **W. H. 2** an die Expedition der Posener Zeitung.

Geschäfts-Repositorien
(mit Tisch)
für Papier-Handlung, werden zu kaufen gesucht. Off. unter **C. H. M. 54** postl. Posen I erbeten. 17587

Ganz frisches **prima Marzipan** à Pfd. 1 M., bei Entnahme von 10 Pfd. **nur 80 Pf.** Feines **Confekt** à Pfd. 80 Pf., bei Entnahme von 10 Pfd. **nur 60 Pf.** versendet **J. Wolkowski, Rawitsch.** Nicht konvenirendes nehme zurück!

E. f. schöner Herren- od. Offizier-Biberkragen a. Moskau bill. z. verk. **St. Martin 18,** II. rechts.

Emser Pastillen
mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe.
Vorräthig in Posen in den Apotheken und Drogenhandlungen. 15935

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.

Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Kleider-Sammet
glatt, gerippt u bedruckt in reichster Farbenwahl
Mäntelplüsche
aller Art (glatt, Krimmer etc.)
Möbelplüsche, Leinenplüsche, Decken
in reichster Auswahl liefert zu Fabrikpreisen **direkt an Private** 16552
E. Weegmann, Bielefeld,
Plüschweberei u. Färberei.
Muster bereitwilligst franko gegen franko.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk,** 18. Dez. [Stadtverordneten-Stichwahl] Bei der am heutigen Tage zwischen dem Kaufmann Stuchninski und dem Baumeister Ritter vorgenommenen Stichwahl, welche durch die bei der Hauptwahl erfolgte Stimmengleichheit der beiden Kandidaten nothwendig geworden war, wurde Baumeister Ritter zum Stadtverordneten gewählt.

g. **Punitz,** 18. Dez. [Ergebniß der Volkszählung. Stadtverordneten-Stichwahl.] Nach der letzten Volkszählung hat die Stadt Punitz 2044 Einwohner (gegen 2023 im Jahre 1890). — Bei der kürzlich hier stattgefundenen Stadtverordneten-Stichwahl wurde der Brauereibesitzer Karl Kosmahl auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt.

<< **Meseritz,** 18. Dez. [Die Stadtverordnetenversammlung] beschäftigte heute zunächst die Kämmereikassen-Rechnung für 1894/95, zu deren Prüfung eine Kommission gewählt wurde. Der in voriger Sitzung über den Antrag der Molkerei-Genossenschaft auf Gewährung eines zur Aufführung der Molkerei geeigneten städtischen Grundstücks gefaßte Beschluß erfuhr heut eine wesentliche Modifikation. Nach den angestellten Ermittelungen erreichen die Unkosten für den Fall des Ankaufs städtischerseits nicht die Höhe, daß eine Forderung von 7500 M. angemessen erscheint, und die Versammlung hält das von der Molkerei gemachte Angebot von 4000 M. für ca. 28 Ar für ausreichend. Dem Musikdirigenten Druck, der hier unlängst zugezogen, wird eine fortlaufende Beihilfe von 300 Mark jährlich bewilligt mit der Verpflichtung, an allen hohen kirchlichen und patriotischen Festen vom Rathhausthurme mehrere Musikpiecen mit einer 10 Mann starken Kapelle zu spielen und bei Vereinsfeierlichkeiten in erster Linie die Musikbegleitung bei städtischen Vereinen zu übernehmen. Sodann nimmt die Versammlung Kenntniß von dem kürzlich gefaßten ablehnenden Beschluß des Kreistages über die Gewährung einer Beihilfe zum Bau eines städtischen Krankenhauses in Höhe von 10000 M. Aus dem Geschäftlichen sei hervorgehoben, daß die Wahl der in der letzten Sitzung zum Magistratsmitgliede gewählten Maurermeister Donath die Bestätigung des Regierungspräsidenten gefunden hat und die Beschwerde des Restaurateurs Zühlke über die Ablehnung der Errichtung eines Schwarzviehmarktes verworfen worden ist.

X. **Wreschen,** 18. Dez. [Sperre. Wahlen zur Landwirthschaftskammer.] Nachdem unter dem Rindvieh in Gorazdowo die Klauenseuche festgestellt wurde, ist seitens des hiesigen Landrathsamtes für die Ortschaften Gut und Gemeinde Gorazdowo, Gut und Gemeinde Szamarzewo, Vorwerk Dombrowo, Galenzewo Alt, Gut und Gemeinde Sokolnik, Gut und Gemeinde Zieliniec, Gut und Gemeinde Grabowo, Kolaczkowo und Zydowo mit Hld. eine Sperre angeordnet worden, derart, daß der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen zu den Wochenmärkten, das Treiben des Viehes in den Ortschaften untersagt ist; Magermilch darf nur auf 100 Gr. C. erhitzt verkauft werden. — Als Mitglieder für die Landwirthschaftskammer der Provinz Posen sind aus dem hiesigen Kreise die Rittergutsbesitzer A. v. Hulewicz-Mlodziejewice und R. v. Skrbensky-Chwalibogowo gewählt worden.

rt. **Jarotschin,** 18. Dez. [Stadtverordneten-Sitzung. Volkszählung. Deutsche Predigt. Versammlung.] In der Stadtverordnetensitzung vom 16. cr. erfolgte die Einführung des zum Beigeordneten gewählten Rentmeisters Gillmeister durch den Bürgermeister. Sodann nahm die Versammlung von der Revision der Kämmerei- und Sparkassenrechnung Kenntniß, erachtete die gezogenen Erinnerungen durch die erfolgte Beantwortung für erledigt und beschloß, dem Rendanten Entlastung zu ertheilen. Weiter wurde beschlossen, die Bildung eines Fonds zur Unterstützung von Hinterbliebenen städtischer Beamten, wie auch die Bepflanzung des nach Slupia führenden Weges mit Bäumen abzulehnen. Einige Unterstützungsgesuche wurden berücksichtigt und hinsichtlich der von dem Fürsten von Radolin der Stadt zu Wohlthätigkeitszwecken gemachten Zuwendung von 300 Mark wurde beschlossen, je 75 Mark den hiesigen Diakonissen und grauen Schwestern und die übrigen 150 M. dem Bürgermeister zur Verwendung für Arme zu überweisen. — Die am 2. Dezember cr. stattgefundene Volkszählung hat für unsere Stadt eine Einwohnerzahl von 3536 ergeben, und zwar waren 2134 Katholiken, 1055 Protestanten und 349 Israeliten. 1890 wurden 2875, 1885 2554, 1880 nur 2505 Personen gezählt. — Zu der Mittheilung vor einigen Tagen, betreffend das Bittgesuch der Katholiken deutscher Zunge wegen Abhaltung von deutschen Predigten in der hiesigen katholischen Kirche können wir heute die Nachricht bringen, daß der Erzbischof von Stablewski angeordnet hat, daß am zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage nach der Frühmesse deutsch gepredigt, auch das Evangelium jeden Sonntag deutsch verlesen werden soll. — Am Sonntag fand hierselbst im Oschinskischen Saal eine Versammlung der Handelsinteressenten der Kreise Jarotschin, Pleschen, Krotoschin, Koschmin statt behufs Aufstellung eines Wahlkomitees zur Wahl eines Abgeordneten für die Posener Handelskammer.

F. **Ostrowo,** 18. Dez. [Kreistag. Volkszählung. Zusammenstoß zweier Lokomotiven.] Im Kreisständehause zu Schildberg wurde heute unter dem Vorsitze des Landrathsamtsverwalters ein Kreistag abgehalten. In demselben wurde zunächst der Etat für das Jahr 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 43600 Mark festgestellt. In Folge des Fortfalles der Ueberweisungen aus den Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle werden sich die Kreisabgaben um etwa 20 Prozent erhöhen und für die Städte annähernd 61, für das platte Land etwa 68 Proz. der direkten Staatssteuern betragen. Bezüglich des Chausseebaues von der Kreisgrenze bis Mixstadt beschloß der Kreistag einstimmig, daß diejenigen Mehrkosten bei demselben, welche dadurch entstehen, daß die Gemeinden Kotlow und Strzyzew ihren im Jahre 1891 übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen, oder daß für Kies, Lehm, Sand und Grunderwerb ein höherer Preis, als im Anschlage vorgesehen, gezahlt werden muß, diesen Gemeinden zur Last fallen sollen. Ferner sind die eventl. Mehrkosten von der Gemeinde Kotlow aufzubringen, welche durch deren Widerspruch entstehen, vor der dortigen Kirche Land abzutreten, wodurch eine Verlegung des Chausseezuges nothwendig wird. Genannte Gemeinden weigern sich nämlich jetzt, die im Jahre 1891 diesbezüglich übernommenen Pflichten zu erfüllen. Mit dem Bau der Chaussee soll bestimmt im Frühjahr begonnen werden. — Nach der diesjährigen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl in unserem Nachbarstädtchen Raschkow 1634; davon sind 760 männlichen und 874 weiblichen Geschlechts. Bewohnte Gebäude befinden sich dort 148 mit 331 Haushaltungen. — In dieser Woche sind auf dem hiesigem Bahnhofe beim Rangiren eines Güterzuges unmittelbar an der Weiche zwei Lokomotiven heftig aneinandergestoßen, wodurch ein Schaden von einigen Tausend Mark angerichtet wurde. Dem Vernehmen nach soll der eine Lokomotivführer ohne Auftrag seine Maschine in Bewegung gesetzt haben.

A **Schroda,** 18. Dez. [Das Resultat der Landwirthschaftskammerwahlen] für den Kreis Schroda wurde uns gestern irrthümlich berichtet. Es sind gewählt worden die Herren: Rittergutsbesitzer v. Zoltowski-Nekla, Rittergutsbesitzer v. Jackowski in Pomarzanowice, Rittergutsbesitzer v. Stolecki-Węgierskie.

V. **Fraustadt,** 18. Dez. [Undankbarer Bettler]. Als recht undankbarer Bettler hat sich der obdachlose Tuchmacher Fritsch von hier entpuppt. Derselbe sprach fast täglich beim Hutfabrikanten Blasius um eine Gabe an, welche ihm auch stets gewährt wurde. Als er am gestrigen Abend wieder einmal betteln wollte, fand er im Laden Niemanden anwesend. Fritsch nahm diese Gelegenheit wahr, und entwendete den im Laden hängenden Winterüberzieher des Ladeninhabers. Der Dieb sollte sich nicht lange Zeit in dem Besitze des gestohlenen Gutes erfreuen, denn als er noch an demselben Abende den Ueberzieher an einen Arbeiter verkaufen wollte, kam der Wachtmeister Wenzelewski hinzu und verhaftete Fritsch, der ihm als alter Dieb bekannt ist, da er sich nicht über den rechtmäßigen Erwerb des Ueberziehers ausweisen konnte. Erst heute Nachmittag gewahrte B. den Verlust des Ueberziehers, nachdem er im hiesigen Volksblatt die von der hiesigen Polizei-Verwaltung erlassene Bekanntmachung gelesen hatte. Fritsch wurde dem hiesigen Amtsgericht überführt.

ch. **Rawitsch,** 17. Dez. [Vom Versuchsbrunnen. Straßenanfall.] Nachdem der zur Feststellung der Wassermengen auf dem zur Errichtung eines Wasserwerkes für die Stadt in Schwinaren in Aussicht genommene Terrain errichtete Versuchsbrunnen nunmehr fertig gestellt ist, haben am vergangenen Sonnabend die Pumpversuche vermittelst Dampfkraft begonnen. Vorläufig wird in 55 Sekunden 1 Kubikmeter Wasser gefördert. — Gestern Abend versuchten zwei junge Burschen im Alter von 17 Jahren zwei jungen Mädchen, die nach Beendigung ihrer Arbeit in einer hiesigen Papierwaaren-Fabrik sich auf dem Nachhausewege befanden, kurz vor dem Dorfe Szymanowo Gewalt anzuthun. Sie mußten jedoch von ihrem Vorhaben ablassen, da auf die Hilferufe der beiden Mädchen bald mehrere Personen zur Stelle eilten. Beide Taugenichtse wurden alsbald festgenommen und heute dem Gerichte überliefert. Bei ihrer Vernehmung erklärten sie unumwunden, daß sie ihr Vorhaben reiflich besprochen und sich lediglich zur Ausführung desselben auf dem Wege, den die Mädchen kommen mußten, aufgehalten hätten. Der wohlverdienten Strafe werden sie nunmehr nicht entgehen. Hoffentlich wird dieselbe nicht zu milde ausfallen.

ch. **Rawitsch,** 18. Dez. [Wahlen zur Landwirthschaftskammer. Pferdebestand. Ergebniß der Volkszählung für die Stadt Bojanowo.] Im diesseitigen Wahlbezirke wurden zu Mitgliedern der Landwirthschaftskammer für die Provinz Posen gewählt: Rittergutspächter Reinecke zu Gußwitz und Gutsbesitzer Laube in Lindenhof. — Gelegentlich der im vergangenen Monat erfolgten Aufnahme des Pferdebestandes wurden im diesseitigen Kreise 4999 Pferde gezählt. Davon entfallen 948 auf die 5 Städte des Kreises und 4051 auf das platte Land. — Nach vorläufiger Feststellung des Resultats der letzten Volkszählung besitzt unser Nachbarstädtchen Bojanowo 2188 Einwohner, 1155 männliche und 1033 weibliche. Die Zunahme der Gesammtbevölkerung seit der Volkszählung im Jahre 1890 beträgt ca. 300 Personen und ist auf Rechnung des Arbeits- und Landarmenhauses zu setzen, das in der Zwischenzeit nach Bojanowo verlegt worden ist.

G. **Schubin,** 16. Dez. [Kreistag. Wahlen zur Landwirthschaftskammer.] In der heutigen Kreistagssitzung gelangten zur Verhandlung die Konvertirung der Kreisanleihen vom 7. Juli 1886 und 24. Januar 1884 im Betrage von 483000 M, die sich noch mit 4 Proz. verzinsen. Es wird vorgeschlagen, daß der Zinsfuß der Anleihen im Betrage von 300,000 Mark und 415,000 M. zu deren Aufnahme der Kreis Schubin ermächtigt ist, von 4 Proz auf 3½ Proz. herabgesetzt wird. — Die dem Kreise Znin überwiesenen Antheilscheine von 15[illegible],500 Mark werden seitens des Kreises Znin zur Rückzahlung gekündigt oder konvertirt. — Als Mitglied der Landwirthschaftskammer wurde gewählt: Rittergutsbesitzer Holz, Jeszewo und Gutsbesitzer Hartfiel in Rostrzembowo.

r. **Wongrowitz,** 7. Dez. [Goldene Hochzeit.] Das Rentier Moritz Ziegel'sche Ehepaar beging gestern die Feier der goldenen Hochzeit in seltener geistiger und körperlicher Frische. Eine besondere Auszeichnung erfuhr das Jubelpaar durch die ihm vom Kaiser verliehene silberne Ehejubiläumsmedaille. Dieselbe wurde vom Bürgermeister Weinert überreicht.

X. **Usch,** 18. Dez. [Brückenzollverpachtung. Resultat der Volkszählung.] Zum 2. Male wurde gestern im Stroinskischen Saal der Brückenzoll der hiesigen Netzebrücke für die Zeit vom 1. Januar 1896 bis Ende Dezember 1896 meistbietend verpachtet. Das Höchstgebot wurde vom Gasthofsbes. K. Bock abgegeben; dasselbe beträgt 2[illegible]00 M. — Am 2. cr. wurden in hiesiger Stadt 2466 Personen und zwar 1222 männl. und 1244 weibl. ermittelt; davon sind 806 evang., 1585 kath. und 70 israel. Die Einwohnerzahl betrug 1890 2375 und 1885 2104. — Uschhauland hat 660 Einwohner.

F. **Gollantsch,** 18. Dez. [Volkszählung in Labischin und Schubin. Masern.] In Labischin sind am 2. cr. gezählt worden: 563 Haushaltungen in 225 Wohngebäuden mit 1076 männlichen und 1258 weiblichen, zusammen also 2334 Einwohner. In Schubin sind 3128 Einwohner gezählt worden, im Jahre 1890 nur 3[illegible]45. — In Folge epidemischen Auftretens der Masern unter den Schulkindern der evangelischen Schule in Friedheim ist dieselbe geschlossen worden.

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(28. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Wir werden zu spät kommen!“ rief die Baronesse. „Bieten Sie Ihre Kräfte auf! Nun gilt es, auszuharren, und wer weiß, was uns dort noch bevorsteht.“

Wieder ein Schuß in nächster Nähe. Die Baronesse strebte unaufhaltsam voran. Bald lichtete sich das Gehölz; noch hundert Schritte, und ein freier Platz war erreicht. Die Stelle erwies sich als die gesuchte.

Das erste, was die Ankommenden sahen, war eine Gruppe von Offizieren, die unter einem Baum beisammen stand. Einer der Herren mußte das Erscheinen Unberufener bemerkt und die anderen aufmerksam gemacht haben, denn während sich die übrigen noch dichter zusammendrängten, trat ein Einzelner aus ihrer Mitte heraus und näherte sich. Es war Lieutenant von Dillheim. Anfangs war sein Gang zögernd; dann aber beschleunigte er seine Schritte. Er hatte wohl wahrgenommen, daß auch die Baronesse angesichts jener Gruppe zagend Halt gemacht hatte, nun aber ihrer Begleiterin ein Zeichen gab und wieder voranging; denn sie begann die Ursache der Unterbrechung des Zweikampfes zu ahnen.

„Fräulein Blank! Sie hier an diesem sonst so wenig besuchten Ort? Sollte Ihre Anwesenheit eine rein zufällige sein?“ hob Viktor an, der jetzt die beiden erreicht hatte, indem er sehr höflich grüßte. Der Ton, mit welchem er dies sagte, sollte unbefangen klingen, aber eine gewisse Beklommenheit konnte er trotzdem nicht verbergen.

„Herr v. Dillheim, was ist hier vorgegangen?“ fragte Cora. „Baronesse v. Fronhofen, die Tante meines Verlobten, und ich selbst haben, wie Sie sich denken können, das regste Interesse, dies sofort zu erfahren. Wo ist Oswald?“

„Ah — ich begreife — Sie wissen . . .“ sagte jener verlegen. Aber die Baronesse unterbrach ihn ungeduldig.

„Die Nennung Ihres Namens verkündet mir, daß ich den Gegner meines Neffen vor mir habe. Ich ersuche Sie um rasche Auskunft. Ist er verwundet? Was bedeutet jene Gruppe dort? — Mein Gott! Ich bemerke eine am Baum lehnende Gestalt! Lassen Sie uns eilen, Fräulein! — Es ist Oswald!“

Die alte Dame drängte wieder vorwärts, aber Dillheim trat ihr in den Weg.

„Gnädige Baronesse, meiden Sie jene Stelle!“ sagte Dillheim. „Das dort eignet sich nicht für zarte Nerven! Es fällt mir schwer, Ihnen mittheilen zu müssen, daß meine Kugel — — ich beabsichtigte wirklich solches nicht . . .“

Agnes von Fronhofen vernahm die letzten Worte schon nicht mehr, denn sie hatte der Mahnung kein Gehör geschenkt und war fortgeeilt. Auch Cora ließ sich nicht länger aufhalten.

„Das war nicht edel, sich an ihrem Nebenbuhler zu rächen!“ sagte sie bitter und schmerzlich bewegt, indem sie an dem Betroffenen rasch vorbeischritt, um den Voraneilenden zu folgen.

Bei der Annäherung derselben traten die Herren grüßend etwas zurück.

„Oswald! Mein Oswald!!“ stieß die Dame bei dem Anblicke des bleich und regungslos an einem starken Buchenstamme Lehnenden hervor. „O, ich ahnte es, daß wir zu spät eintreffen würden.

Sie kniete neben dem Verwundeten nieder und erfaßte seine schlaff herabhängende Hand. Dieser aber hörte ihren jammernden Ausruf nicht. Er hatte das Bewußtsein verloren. Die Sängerin stand wortlos und regungslos. Sie hielt ihr Taschentuch vor ihr erblassendes Antlitz, und ihre Brust athmete mit Anstrengung. Derartiges war sie nicht gewohnt, und wieder befiel sie eine jähe Anwandlung von Schwäche.

„Beruhigen Sie sich, meine Damen! Es steht hoffentlich um den Herrn Baron nicht so schlimm, als Sie annehmen.“ Offenbar war es ein Arzt, der diesen Trost gab, denn auch er kniete neben dem Blessirten und legte die Hand an dessen rechte Seite zunächst der Schulter. Er fügte noch hinzu: „Die Wunde scheint keine gefährliche zu sein. Aber ein rasches Verfahren ist nöthig, und ich muß, damit dies nicht unterbrochen wird, die Damen bitten, sich jetzt etwas zurückzuziehen. Dagegen ersuche ich einen oder zwei von den Herren um ihren Beistand.“

„Das Unabänderliche ist geschehen, und unsere Anwesenheit darf unbedingt nicht störend einwirken,“ sagte die Baronesse, noch einen kummervollen Blick auf den Neffen werfend, während sie sich gefaßt erhob. „Fräulein Blank! Wir müssen sachverständigen Händen und kräftigeren Armen zunächst das Weitere überlassen. Wie ich bemerke, bedürfen Sie selbst der Unterstützung.

Cora legte ihren zitternden Arm in den dargebotenen der älteren Begleiterin.

„Welch ein entsetzlicher Anblick für eine Braut!“ flüsterte sie matt. Nochmals die Augen nach dem Verlobten zurückwendend, ließ sie sich bis an den Rand der Lichtung geleiten, wo sie sich erschöpft auf den Stumpf eines gefällten Baumstammes niederließ.

Viktor v. Dillheim war nicht mehr zu sehen. Er hielt es in diesen Augenblicken jedenfalls für besser, sich von den Beiden fern zu halten. Dagegen bemerkten diese, daß nach Verfluß von zehn peinlichen Minuten einer der anderen Herren herankam.

„Meine Damen,“ sagte derselbe, „ich soll Ihnen im Auftrage des Arztes versichern, daß die Blessur zu keiner ernsten Besorgniß Anlaß giebt und daß die erste Hülfeleistung vollzogen ist. Baron Fronhofen wird nun zu dem auf der Chaussee haltenden Wagen gebracht. Es dürfte aber nach der Ansicht des Arztes wünschenswerth erscheinen, daß jener bei etwaigem Erwachen aus seiner Ohnmacht Ihre Anwesenheit nicht sofort wahrnimmt, da ihn dieselbe unnöthig aufregen könnte. Sie sind leider unmittelbare Zeuginnen des bedauerlichen Vorfalles geworden. Nun möchte es jedoch anzurathen sein, daß Sie den Patienten erst in seiner Wohnung wiedersehen.

„Wenn der Arzt dies wünscht, so müssen wir seiner Anordnung Folge leisten,“ entgegnete die Baronesse. „Ohnedies würde unser Beistand bei dem Transporte wenig ausrichten. Ich danke Ihnen und ersuche Sie, den Herren später mitzutheilen, daß der Grund unseres vielleicht befremdenden Erscheinens auf diesem Platze in meiner Stellung als nächste

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Königsberg,** 18. Dez. [Palästra Albertina.] Im Fechtsaale der Universität fand gestern Nachmittag auf Einladung des Vorsitzenden des Vereins „Palästra Albertina", Professor Dr. Bezzenberger, eine allgemeine Studentenversammlung statt, welcher auch der Prorektor der Albertina Geheimrath Professor Dr. Fleischmann beiwohnte. Es handelte sich um eine bedeutsame Mittheilung, welche der Vorsitzende in betreff einer zu errichtenden Palästra den Studirenden Namens des Stifters, des Dr. med. Fritz Lange in Newyork, zu machen hatte. Derselbe beabsichtigt sein gesammtes, durch ärztliche Praxis erworbenes Vermögen im Betrage von 250 000 M. für die zu errichtende Anstalt, die in erster Linie zur körperlichen Ausbildung und Veredelung der an der hiesigen alma mater Studirenden dienen soll, zu einem Zinssatz von 2 Proz. herzugeben unter der Bedingung, daß die Bauausführung am 1. Juni 1896 begonnen wird und daß die Zahl der Mitglieder des Vereins am 1. Mai k. J. die Höhe von 1000 erreicht hat. Redner schloß mit einem warmen Appell an die studirende Jugend, dem Verein möglichst zahlreich beizutreten, um das erhoffte Ziel zu erreichen und zugleich dem hochherzigen Stifter eine Anerkennung zu bezeigen. Eine größere Anzahl der erschienenen korporirten und nichtkorporirten Studirenden leistete dem Appell Folge.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Der Strafsenat des Kammergerichts** beendigte am 16. d. M. folgenden Rechtsstreit: Behufs Verhütung der Seuchengefahr hatte der Regierungspräsident von Posen am 25. Juni 1894 eine Verordnung erlassen, welche in § 1 vorschreibt: Personen, welche den Schweinehandel im Umherziehen betreiben (Hausirer) sind verpflichtet, die Untersuchungen der in ihrem Besitz befindlichen Schweine durch den beamteten Thierarzt zu jeder Zeit zu gestatten. Dieselbe Verpflichtung trifft nach § 2 dieser Verordnung die Inhaber von Stallungen oder solchen Räumlichkeiten, in welchen die im § 1 bezeichneten Personen Schweine einstellen hinsichtlich des Zutritts zu den Ställen zum Zwecke der Untersuchung der eingestellten Schweine, des Zustandes der Stallräume und Stallgeräthe. Ferner schreibt § 5 vor: die Inhaber von Stallräumen (§ 2) haben ein Buch zu führen, welches folgende Angaben enthält: 1. Laufende Nummer, 2. Tag des Eintreffens der Schweine, 3. Zahl der Schweine und Herkunftsort, 4. Name und Wohnort des Besitzers der Schweine, 5. Tag und Ergebniß der Untersuchung der Schweine durch den Thierarzt und 6. Tag und Ergebniß der Besichtigung der Ställe durch die zuständige Ortspolizeibehörde bezw. den beamteten Thierarzt. Eintragungen zu 1—4 sind von den Inhabern der Stallungen, die zu 5—6 von den revidirenden Beamten vorzunehmen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sollen bis 60 M. geahndet werden. Der Fleischermeister und Viehhändler Kicinski aus der Nähe von Posen führte nun kein solches Buch, wie es in § 5 obiger Verordnung vorgeschrieben war, und behauptete auch dazu nicht verpflichtet zu sein; er kaufe allerdings Schweine auf und versende dieselbe in größeren Posten an Personen, welche mit ihm in Geschäftsverbindung stehen. Er besitze selbst Stallungen für die aufgekauften Schweine; da er aber anderen Personen, welche mit Schweinen Handel treiben, seine Ställe nicht zur Verfügung stelle, so sei er auch nicht verpflichtet, das fragliche Buch zu führen. — Das Schöffengericht verurtheilte aber den Angeklagten, während die Strafkammer die Sache zur anderweiten Entscheidung an das Schöffengericht zurückwies. Letzteres sprach dann den Angeklagten frei, die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. Die Staatsanwaltschaft legte darauf Revision beim Kammergericht ein und bat um Aufhebung der Vorentscheidung, da sonst die ganze Regierungsverordnung wenig Zweck habe. Rechtsanwalt Brühl, der früher Untersuchungsrichter in Posen war, betonte, es komme nicht auf die Zweckmäßigkeit der Verordnung, sondern auf deren Wortlaut an. Das Kammergericht erkannte daher dem Antrage des Anwalts gemäß auf Zurückweisung der Revision der Staatsanwaltschaft und erachtete den Angeklagten nach der Fassung der Verordnung für nicht strafbar, da andere Viehhändler Schweine beim Angeklagten nicht einstellen.

C. **Leipzig,** 17. Dezember. Beschränkung der Vertheidigung. Vom Landgerichte Gnesen ist am 29. Juli der Klempnermeister Robert Happ zu 3 Monaten Gefängniß und 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Eine Frau B. hatte gegen einen Herrn F. eine Klage auf Schadenersatz 2c. angestrengt, weil derselbe sie aus Versehen angeschossen hatte. Auf Zureden Happs, der die Dauer des Prozesses als sehr lange hinstellte, entschloß sie sich zu einem Vergleiche und betraute Happ mit der Erledigung der Angelegenheit. F. zahlte an Happ 275 Mk. und dieser lieferte davon 200 Mk. an Frau B. ab. Der Betrug soll darin liegen, daß er ihr verschwiegen hat, daß er mehr als 200 Mk. erhalten hat. Nun hatte er sich in der Hauptverhandlung erboten zu beweisen, daß ihm Frau B. vorher erklärt hatte, sie werde sich mit 200 Mk. begnügen. — Weil das Gericht diesen Antrag mit unzureichender Begründung abgelehnt und dadurch die Feststellung des Dolus in Frage gestellt hat, hob heute auf die Revision des Angeklagten das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

C. **Leipzig,** 17. Dez. Eine eigenartige Milchkühlmethode wandte der Molkereiverwalter Ernst Bendt in Bromberg an. Für die Molkerei, bei der er thätig war, lieferten eine Anzahl Gutsbesitzer der Umgegend täglich ihre Milch in Kannen. Im Geschäftsgebäude wurde die Milch in die Kannen der Molkerei umgeschüttet. Auf die letzteren wurde ein Sieb gestellt, welches mit Eisstücken gefüllt war und, wie Bendt behauptete, den alleinigen Zweck hatte, die Milch abzukühlen. Begreiflicherweise verringerte sich aber bei dieser Prozedur der Vorrath des Eises immer mehr und assimilirte sich bei dem natürlichen Laufe der Dinge als Wasser der Milch. Die Kunden beschwerten sich auch über allzu große Wässerigkeit der Milch, Herr Bendt erklärte ihnen aber nur, er könne sich mangels eines eigentlichen Kühlapparates nicht anders helfen, wenn er den Kunden die Milch nicht sauer liefern wolle. Das Landgericht Bromberg, welches ihn am 9. September wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilte, war der Ansicht, daß er seinen Zweck ebenso gut hätte erreichen können, wenn er die Milchkannen in ein Gefäß mit Eis gestellt hätte. Daß die Milch durch den Zusatz von Eiswasser verfälscht werde, wurde auf Grund der stehenden Rechtsprechung angenommen. Es wurde nur eine fortgesetzte Handlung als vorliegend erachtet, da es sich um einen einheitlichen Entschluß und um Identität des Objektes handelte. — Die Revision des Angeklagten gegen das erwähnte Urtheil kam heute vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Bestritten wurde das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, da der Angeklagte doch nur die Absicht hatte, die Milch nicht sauer werden zu lassen. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte die Verwerfung des Rechtsmittels. Es komme nicht darauf an, ob der Endzweck des Handelns ein löblicher sei, sondern ob beabsichtigt werde, das Nahrungsmittel zu fälschen und über dessen Eigenschaft zu täuschen. So möge z. B. mancher Butterhändler überzeugt davon sein, daß dem Publikum Butter, die mit Margarine gemischt ist, besser bekomme, als reine Naturbutter, aber strafbar mache er sich doch, wenn er solche Mischbutter als Naturbutter verkaufe. — Das Reichsgericht erkannte in Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen auf Verwerfung der Revision des Angeklagten.

Vermischtes.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Vom Petersburger Militärbezirksgericht wurde der Gemeine des Chevalier-Garde-Regiments Stepan Maschkow wegen Ermordung und Beraubung des Edelmanns Malow auf dem Preobraschenskiplatz in Petersburg zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. — Im Klinischen Institut in Petersburg erfolgte bei der Herstellung von Sauerstoff eine Explosion. Fast das ganze Auditorium wurde zerstört. Der mit der Beaufsichtigung der Retorte betraut gewesene Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. — Im Kriminaldepartement des Senats zu Petersburg wurde gegen den lutherischen Prediger zu Oppekaln, Bruno Trey, der vom Petersburger Appellationsgericht zur Suspension vom Amte für die Dauer eines Jahres verurtheilt worden war, nochmals verhandelt, da sich Trey bei dem Urtheil nicht beruhigt hatte. Der Senat wies zwar die Beschwerde als unbegründet zurück, ordnete aber an, daß die Strafe infolge des kaiserl. Gnadenmanifestes als erlassen zu betrachten sei. — In Kolpino wurde der Unternehmer Ssolodownikow ermordet. Die Leiche war von den Mördern auf den Damm der Nikolaibahn geworfen worden. Drei des Mordes verdächtige Personen wurden verhaftet. — In Charkow wurde dieser Tage gegen die Gemeindeältesten Kolodujaschny, Onischtschenko und Bonbarenko verhandelt. Um die säumigen Steuerzahler zu rascherer Begleichung ihrer Rückstände anzutreiben, hatten sie die Leute mit Linealen so auf die Finger und Hände geschlagen, daß dieselben anschwollen. Andere wieder wurden so lange in ein ungeheiztes Zimmer gesteckt, bis sie halb erfroren waren. Die Angeklagten wurden zu je vier Monaten Gefängniß verurtheilt, wegen des Gnadenmanifestes vom 14. November v. J. brauchen sie die Strafe aber nicht zu verbüßen. — Ein Beamter der Warschau-Wiener Eisenbahn hat 15000 Rubel unterschlagen. Er wurde verhaftet. — Der Obergeistliche der Kreuzkirche zu Lodz, Pfarrer Ludwig Dombrowski, war von der zweiten Kriminal-Abtheilung des in Lodz tagenden Petrokower Bezirksgerichts angeklagt, den § 192 der Verordnung über Eheschließungen übertreten zu haben. Wenn nämlich bei Eheschließungen von Personen, von denen eine der römisch katholischen, die andere der evangelischen Kirche angehört, so darf die Trauung nur von einem solchen Geistlichen vollzogen werden, welcher derselben Konfession angehört, wie die Braut. Der Angeklagte, welcher katholisch ist, hat nun den Baron Julius Heinzel von Hohenfels mit Frl. Geyer, welche evangelisch ist, getraut. Das Gericht ertheilte dem Angeklagten einen strengen Verweis.

† **Der Raubmörder Kögler** hat in den letzten Tagen im Gefängniß zu Thun verschiedene Ausbruchsversuche gemacht, welche jedoch sämmtlich mißlangen. Einmal war es ihm sogar geglückt, sich aus der Zelle durch das Fenster ins Freie zu arbeiten, indem er eine doppelte Eisentraille durchfeilte, allein beim Hinablassen auf den drei Stockwerke tiefer liegenden Hof kam er zu Falle und brach dabei ein Bein, so daß er wohl bis auf Weiteres nicht mehr ans Ausbrechen denken dürfte. Kögler scheint jetzt Furcht vor dem Galgen in Oesterreich und dem Richtbeil in Deutschland bekommen zu haben. Jetzt, wo er zu der Einsicht gelangt ist, daß es ihm in Reichenberg, wo er ebenfalls einen Raubmord verübte, unzweifelhaft ans Leben gehen wird, unternimmt er alles Mögliche, um nur die Freiheit wieder zu gewinnen.

† **Eine Königin für — Korea gesucht.** Am 16. Oktober wurde ein königl. Dekret in Söul erlassen, das die beabsichtigte Wahl einer Gemahlin für den König ankündet. Die Folge hiervon ist, schreibt der „Ostas. Ll.", daß es, der Landessitte gemäß, allen Mädchen über 13 Jahren für eine gewisse Zeit verboten ist, zu heirathen. Die Königin muß ein unverheirathetes Mädchen sein; man wird etwa 30 bis 40, die im Alter von 13 bis 18 Jahren stehen, zur Wahl des Regenten nach Söul schicken.

† **Klöße mit Geld.** Aus Ostfriesland wird berichtet: Eine Bauersfrau schickte ihrem in Metz in Garnison stehenden Sohne neben anderen Viktualien auch eine Anzahl gebackene Klöße mit eingebackenen Geldstücken. Nach guter Soldatensitte vertheilte der Sohn einige davon an seine Kameraden. Durch den beigefügten Brief wurde er erst auf den blinkenden Inhalt der Backwaaren aufmerksam gemacht, aber es war zu spät. Die betreffenden Markstücke sah er niemals wieder.

† **Ein schlechtes Geschäft** hat am Donnerstag in Wien eine Schwindlerin gemacht. Sie trat an der Ecke der Mariahilferstraße und Schottenfeldgasse an einen kleinen Jungen, der ein großes Packet unter dem Arme trug, heran, drückte ihm einige Nickelmünzen in die Hand und schickte ihn mit einem fingirten Auftrage in eine der nächsten Straßen, indem sie versprach, ihm einstweilen das Packet zu halten. Als der Knabe nach einigen Minuten zurückkam, war die Frau verschwunden. Die Schwindlerin dürfte ein verdutztes Gesicht gemacht haben, als sie das Packet öffnete; dasselbe enthielt nämlich — 23000 Stück Hutnummer-Etiquetten. Mit diesem Artikel ist sie also versorgt für alle Zeiten.

† **Heiteres.** Im medizinischen Kolleg. „Wollen Sie mir die Namen der Schädelknochen nennen?" fragte ein Professor einen Studenten. „Ich habe alle im Kopfe", antwortete der Student, „aber die Namen fallen mir jetzt nicht ein."

Geniale Ausrede. Meisterin: „Schlingel, wie konntest Du nur die Wurst aus dem Korbe verlieren?" — Lehrling: „Ach, Meestern, unterwegs nahm ich den Deckel ab, und wie ich die Wurscht sah, da — da war se verloren!"

Anverwandte und mütterliche Freundin des Baron Fronhofen zu suchen ist. Leider konnte ich das Duell nicht mehr verhindern, was meine berechtigte und ganz entschiedene Absicht war."

Der Angeredete verbeugte sich schweigend und zog sich zurück.

Es war eine lange und traurige Fahrt, welche die Baronesse und deren Begleiterin nach der Stadt zurückbrachte. Auf dem Herauswege die Qual der Erwartung des Bevorstehenden, jetzt die erschütternde Gewißheit des so ungünstigen Ausganges. Sie fuhren direkt zur Wohnung Oswalds, zu der sie früher gelangten, als die Chaise mit dem Verwundeten.

Frau Greißler fing an zu jammern, als ihr das Ereigniß mitgetheilt wurde und sie mit den Damen die Treppe hinaufstieg, um die Zimmer zum Empfange des Patienten vorzubereiten.

„Ach, Du lieber Gott! Der arme, gute Herr! Nun haben wir es! Ich dachte es mir ja gleich, daß wieder der Unschuldige die Sache büßen müsse. O, wenn nur Gabrielchen früher hätte sprechen können! Aber nun mußte zu allem Unstern der unsinnige Verdacht auch noch auf sie fallen und sie daran verhindern. Der arme Mann! Wenn er nur den Transport übersteht! Aber der Blutverlust . ."

„Um Gottes willen! Was ist geschehen?!" ertönte es da plötzlich mit schmerzlicher Klage hinter den Dreien, als sie gerade die Thür, welche zu Oswalds Zimmer führte, erreicht hatten. Gabriele flog kreidebleich die letzten Stufen der oberen Treppe hinab.

„Herzchen, erschrecken Sie nur nicht allzusehr!" rief Frau Greißler dem zitternden Mädchen zu. „Verheimlichen läßt sich ja doch nichts mehr, denn man wird den unglücklichen Baron gleich bringen. Sie haben ihn in die Brust getroffen!"

Gabriele starrte mit weitgeöffneten Augen die Sprechende an.

„Allmächtiger Gott!" stöhnte sie. „Und für mich — hat er sich geopfert!" Damit sank sie in die Arme der Baronesse.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Mit Ausdruck ihres Namens ist für Hans und Grete, Fritz und Franz und wie sonst immer unsere Lieblinge heißen mögen, ein reizendes neues Märchenbuch mit sieben entzückenden Märchen von Lucie Ideler und mit ebensovielen prachtvollen großen bunten Bildern nach Aquarellen von Fritz Bergen in der Schwabacherschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart soeben erschienen. Was wird die liebe Helene für Augen machen, der kleine Karl staunen und sich freuen, wenn sie sich erstmals „gedruckt" sehen, und wenn ihnen der Weihnachtsmann ein herrliches Bilderbuch bringt, das er für sie, ja offenbar eigens nur für sie neu und besonders angefertigt hat. Kein Zweifel ist möglich — hier auf dem schönen Einband steht es in großen Buchstaben klar und deutlich gedruckt: Neue Märchen für die liebe Bertha (Emma, Lotte, Frida, Gertrud, Sophie, Rosa, Paula, Martha, Marie, Luise, Lilly, Käthe, Julie, Johanna, Hedwig, Fanny, Eugenie, Elisabeth, Else, Anna ꝛc.), oder für den lieben Wilhelm (Eugen, Heinrich, Julius, Richard, Erich, Walther, Kurt, Theodor, Peter, Paul, Otto, Ludwig, Johann, Hermann, Gustav, Georg, Ernst, Emil, Anton, Adolf, Willy u. s. w. Mit mehr als 150 verschiedenen Vornamen, deren Verzeichniß nebst ausführlichem Prospekt durch jede Buchhandlung sowie direkt von der Schwabacherschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart unentgeltlich bezogen werden kann, ist das Neue Namen-Märchenbuch von Ideler-Bergen vorräthig, das trotz seines amüsanten, gediegenen Inhalts und der prächtigen Ausstattung nur M. 1,50 kostet und mit einem Preisaufschlag von 70 Pf. sogar auch mit jedem beliebigen andern, seltener vorkommenden und darum nicht vorräthigen Namen rasch geliefert werden kann.

* Velhagen & Klasings Monatshefte haben wie in früheren Jahren wieder eine Separatausgabe ihres Dezemberheftes veranstaltet, die in besonders reizvoller Ausstattung als Velhagen & Klasings Weihnachts-Almanach für das Jahr 1895 auf dem Weihnachtsbüchermarkt erschien und sicher ebenso viele Freunde finden wird wie in früheren Jahren. Unter den Novellen finden wir eine Wiener Künstlergeschichte „Vendetta" von G. v. Berlepsch, die sehr amüsant und dabei mit ungemein feiner Charakteristik und Lokalfarbe den Streit zwischen zwei Bühnengrößen, dem gefeierten Helden des Hofburgtheaters und der verwöhnten Diva der Hofoper, schildert, eine stimmungsvolle Weihnachtsgeschichte aus dem Schwarzwald der genialen Hermine Villinger, die Fritz Reiß auf das anmuthigste illustrirt hat, ein von Alexander Zick illustrirtes tiefgründiges Märchen „Der Irrtrank" von Hans Hoffmann, eine Erzählung „Das Ende der Geschichte" von Charlotte Niese und eine köstliche Malergeschichte „Der Wanderer im Schnee" von Ernst Lenbach, für deren geistreiche Pointe Georg Koch in charakteristischen Bildern vollstes Verständniß bekundet hat. Aus der Feder Paul von Szczepańskis, des Herausgebers von Velhagen & Klasings Monatsheften, stammt ein reichillustrirter, warm empfundener und der Persönlichkeit voll entsprechender Artikel über Franz v. Defregger, in meisterhaftem Buntdruck sind die Illustrationen von Ch. Votteler zu dem Artikel „Gefiederte Spielkameraden" von Christian Schwarzkopf, der über Papageien plaudert, wiedergegeben. Velhagen & Klasings Weihnachts-Almanach wird nicht nur Vielen ein willkommenes Festgeschenk sein, sondern auch in Vielen den Wunsch eines Abonnements auf Velhagen & Klasings Monatshefte erwecken, aus denen dieser Almanach hervorgegangen ist und von deren ebenso gediegenem und vielseitigem Inhalt wie geschmackvoller und reicher Ausstattung er Kunde giebt.

* Für junge Mädchen giebt es kaum ein besseres und hübscheres Beschäftigungsspiel als Puppenmütterchens Nähschule, ein Arbeitsspiel, zugleich Anleitung, nach welcher junge Mädchen ihre Puppenkleider selbständig herstellen können. Herausgegeben von Agnes Lucas. (Verlag von Otto Maier, Ravensburg.) Preis 6 M. In diesem Spiel beschäftigen sich die jungen Mädchen mit der Puppen-Garderobe, indem sie aus den vorhandenen Schnittmustern nach hübschen farbigen Probebildern ganz selbständig Puppen-Anzüge und Puppenwäsche anfertigen. Eine hübsche Puppe zu den Schnittmustern genau passend, ist beigegeben und eine sehr anziehend und unterhaltend abgefaßte Anleitung zeigt ihnen den Weg, das auch in seiner Ausstattung vorzüglich zu nennende Spiel wird neben dem Vergnügen auch viel Gutes wirken.

* Pöche, J., Schuldirektor, Praktische Haushaltungskunde oder die wohlerfahrene Hausfrau. Ein Nachschlagebuch zur Orientirung, Erleichterung und Hilfeleistung in allen Zweigen einer billigen und musterhaften Haushaltung. Gr. 8° 1895. Lief. 1—5 à 40 Pf. Leipzig, Gustav Weigel. Nachdem der Verfasser das Familienleben und die Einrichtung der Wohnung besprochen, behandelt er das Wichtigste des Geschlechtslebens, die Kinderpflege, die Pflege und Erhaltung der Gesundheit und Schönheit der Frauen und Mädchen und giebt treffliche Rathschläge über vernunftgemäße, zweckmäßige Bekleidung der Menschen. Besondere Kapitel sind der häuslichen Rechnungsführung, der Herstellung und Instandhaltung der Betten, der Wäsche, der Pelzwaaren und sonstigen Kleider gewidmet. Wir sind der Meinung, daß das inhaltreiche Werk den Frauen in Stadt und Land, namentlich auch solchen Mädchen, die tüchtige Hausfrauen zu werden gedenken, ein trefflicher, verläßlicher Berather sein wird. Für diese dürfte es kaum ein erwünschteres, nützlicheres Weihnachtsgeschenk (vollständig, 311 Seiten, broschirt M. 4.—, gebunden M. 5.—) geben als die Pöchesche praktische Haushaltungskunde.